



Luchs - Wolf - Bär

Die grossen Drei sind zurück!

Impressum

Herausgeberin: Pro Natura

Konzept und Redaktion: Astrid Schönenberger, Suleika Debelle
Mitarbeit: Pierre-André Varone, Sigolène Roch, Christoph Vogel
Fachberatung: Sara Wehrli (Wildtiere), Thomas Flory (Didaktik)
Lektorat: Rico Kessler
Gestaltung: Ritz & Häfliger, Basel

Übersetzung: Anke Bostelmann (Französisch), Anna Persico (Italienisch)
Illustrationen: Andrés Salazar

© Pro Natura 2022. Kopien und andere kommerzielle Weiterverwendungen sind nur mit schriftlichem Einverständnis von Pro Natura erlaubt. In Schulen darf das Dokument frei verwendet werden.

Pro Natura, Postfach, 4018 Basel; umweltbildung@pronatura.ch;
www.pronatura.ch

Diese Unterrichtshilfe kann heruntergeladen werden unter:
www.pronatura.ch/umweltbildung

Die vorgeschlagenen Aktivitäten widerspiegeln das Bildungsverständnis der kompetenzorientierten Lehrpläne und basieren auf den Erfahrungen und Erprobungen der Schulexkursionen «Animatura: Die grossen Drei — Luchs, Bär, Wolf» von Pro Natura. Sie eignen sich für selbst organisiertes Lernen im Zyklus 2, Projektarbeiten im Zyklus 3 und das lehrpersonenorientierte Unterrichten im Zyklus 1.

Inhaltsverzeichnis



Editorial 4



Didaktisches Verständnis 5

Pro Natura und die Beutegreifer 5

Zugänge und Methoden 6

Übersicht Aufträge mit Kompetenzen 7



Fachbedeutsame Inhalte 8

Von der Ausrottung zur Rückkehr (zu Auftrag 1) 8

Unterwegs mit Luchs, Wolf und Bär (zu Auftrag 2/3) 9

Ein Jahr im Leben von Pinselohr, Isegrim und Meister Petz (zu Auftrag 4) 10

Porträt Luchs (zu Auftrag 5) 11

Porträt Wolf (zu Auftrag 6) 12

Porträt Bär (zu Auftrag 7) 13

Interview: Mit den Schafen unterwegs (zu Auftrag 9) 14

Der Mensch und die Beutegreifer – Konflikte und Lösungen (zu Auftrag 10) 15



Hinweise Lehrperson – Arbeitsaufträge 16

1. Wir sind wieder da! 16

2. Was es zum Überleben braucht 18

3. Lebensraum: Heute. Gestern. Und morgen? 20

4. Ein Jahr im Leben von Luchs, Wolf und Bär 22

5. Auf leisen Pfoten 24

6. Heulender Wolf im Rudel 26

7. Probier's mal mit Gemütlichkeit 28

8. Fressen und gefressen werden 30

9. Wer hat Angst vorm «bösen» Wolf? 32

10. Wolf, du hast das Schaf gestohlen! 34



Zusatzmaterial 36

Zu Auftrag 1: Illustration «Rückkehrer in die Schweiz» 36

 Schweizer Karte für Verbreitung 37

 Die anderen Rückkehrer 38

Zu Auftrag 3: Illustrationen «Lebensraum heute – gestern» 39

Zu Auftrag 5: Luchskino 40

Zu Auftrag 8: Illustrationen «Lebensraumnetz» 41

Zu Auftrag 9: Der Wolf im Schafspelz 42

Zu Auftrag 9: Beutegreifer in den Fabeln 43

Zu Auftrag 10: Beutegreifer in Geschichten und Medien 44

 Verschiedene Haltungen – Rollenspiel 45

Ausserschulische Lernorte (Tierpark, Zoo) 46

Liebe Lehrerinnen und Lehrer Liebe Kolleginnen und Kollegen

«Oh, schaut mal – hier!» In der Wandergruppe, mit welcher ich in einem Wolfsrevier unterwegs bin, muss jemand etwas ganz Besonderes entdeckt haben. Ist etwa ein Wolf zu sehen? Ich weiss, dass die Wahrscheinlichkeit einer Begegnung verschwindend klein ist, aber vielleicht ...? Doch nein – es ist ein Kothaufen, der das Erstaunen und die Begeisterung ausgelöst hat. Mit den darin enthaltenen Haaren und Knochenstücken weist der Kot eindeutig auf die Anwesenheit des Wolfes hin. Ich kann meine Enttäuschung über den Gegenstand der Begeisterung nicht ganz verbergen...

So ähnlich wird es vielleicht auch Ihnen ergehen, wenn Sie das Thema Luchs, Wolf und Bär im Unterricht aufnehmen. Die Hauptdarsteller werden Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler in der freien Natur kaum zu Gesicht bekommen. Wir empfehlen Ihnen deshalb, dass Sie für die direkte Begegnung mit einem unserer Beutegreifer einen Ausflug in einen Tierpark machen (Liste S. 46/47). Und sollte einmal im Winter Schnee liegen: Gehen Sie mit Ihrer Klasse in den Wald auf Spurensuche. Vielleicht ist ja sogar eine Luchs- oder Wolfspur dabei?

Mit der vorliegenden Unterrichtshilfe möchten wir Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern in erster Linie die faszinierenden Lebensweisen der drei grossen Beutegreifer und ihre Ansprüche an den Lebensraum näherbringen. Dass das Zusammenleben mit den grossen Drei Luchs, Wolf und Bär auch Konflikte mit sich bringt, soll dabei nicht verschwiegen werden. Wichtig ist, dass wir die verschiedenen Haltungen offen betrachten und respektieren und nicht in ein Gut und Böse einteilen. Dies ist eine Kompetenz fürs Leben, welche sich die Kinder bei diesem Thema aneignen können. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Arbeit mit den grossen Drei.

Pro Natura
Astrid Schönenberger
Projektleiterin und Primarlehrerin



Anleitung und Aufbau Unterrichtshilfe

Das Herz der Unterrichtshilfe «Die grossen Drei» sind die 10 Themen mit jeweils einer Seite Hinweise für die Lehrperson sowie einer Seite Arbeitsaufträge für die Schülerinnen und Schüler (S. 16–35). Auf der Seite für die Lehrperson finden sich Hinweise zu den fachbedeutsamen Inhalten (S. 8–15) und zum Zusatzmaterial (S. 36–47). Diese enthalten ergänzende Informationen oder Illustrationen zum Thema, welche den Schülerinnen und Schülern mit eigenen Anweisungen abgegeben werden können.



Pro Natura und die Beutegreifer

Pro Natura nennt Luchs, Wolf und Bär «grosse Beutegreifer» statt «Grossraubtiere», denn diese Tierarten rauben nicht, sondern tun, was die Natur für sie vorsieht: jagen und fressen. Die drei grossen Beutegreifer sind in den letzten Jahrzehnten in die Schweiz zurückgekehrt. Sie finden hier allerdings keine Wildnis, sondern eine vom Menschen geprägte (Kultur-) Landschaft, welche vielfältigen Ansprüchen gerecht werden muss. Dies führt manchmal zu Konflikten zwischen dem Menschen und den Beutegreifern.

Luchs, Wolf und Bär gehören zur natürlichen Biodiversität. Sie sind Teil unserer Natur und haben wie jedes andere einheimische Wildtier Anrecht, hier zu leben. Pro Natura setzt sich als Anwältin von wild lebenden Tieren für ein Zusammenleben von Menschen und grossen Beutegreifern ein und unterstützt Lösungen, die alle Betroffenen miteinbeziehen. Dabei ist es wichtig, nicht von nützlichen und schädlichen Tieren zu reden. Jeder Lebensraum besteht aus einem Netz von Lebewesen. Reh wäre nicht Reh, wenn es nicht flüchten würde, Luchs wäre nicht Luchs, wenn er nicht jagen würde. Jedes heimische Wildtier gehört zur Natur und zu unserem Land.

Weitere Informationen

Links für weiterführende Informationen

Grosse Beutegreifer, Herdenschutz:

www.pronatura.ch/de/grosse-beutegreifer

Ereignisse/Sichtungen von Wolf und Bär:

www.pronatura.ch/de/wolf

www.pronatura.ch/de/baer

Grosse Beutegreifer und die anderen Rückkehrer:

www.nationalpark.ch/de/flora-und-fauna/tiere/

Beutegreiferökologie und Wildtiermanagement, Verbreitungskarten Schweiz:

www.kora.ch

www.gruppe-wolf.ch

Konflikte Mensch und Beutegreifer:

www.gruppe-wolf.ch/Konflikte/Gefahrlichkeit-fur-Menschen.htm

www.herdenschutzschweiz.ch

Filme für den Unterricht

Rückkehrer in die Schweiz:

www.srf.ch/sendungen/me-biodiversitaet/die-heimkehr-der-grossen-wildtiere-in-die-schweiz

Beobachtungen und eindruckliche Aufnahmen mit den Naturfotografen Peter A. Dettling (Wolf), David Bittner (Bär) und Laurent Geslin (Luchs):

www.srf.ch/sendungen/dok/ein-anderer-blick-auf-wolf-luchs-und-baer

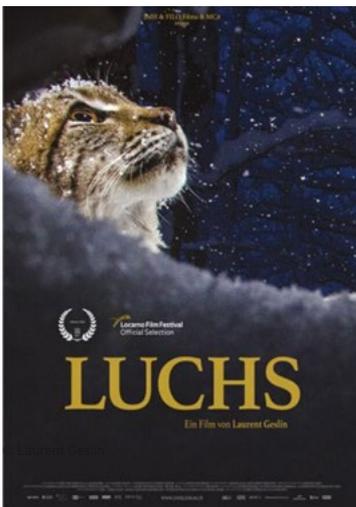
Kinofilme und Buch zum Thema

Fragen Sie im Kino für eine Extravorstellung!

«Luchs»: Luchse in der Schweiz von und mit Wildtierfotograf Laurent Geslin (2021)

«Der Bär in mir»: Bären in Alaska mit Schweizer Bärenforscher David Bittner (2019)

Buch: «Wolfodyssee. Eine Reise in das verborgene Reich der Wölfe» von Peter A. Dettling (2020)



© Laurent Geslin



Zugänge und Methoden

Pro Natura setzt sich für den Unterricht draussen ein. Wir möchten Sie motivieren, möglichst viele Aktivitäten nach draussen zu verlegen. Im Freien lernen heisst, die unmittelbare Umwelt kennen, schätzen und respektieren zu lernen. Draussen haben Kinder eine erhöhte Lernmotivation. Das Arbeiten an der frischen Luft steigert das Wohlbefinden von Lehrperson, Schülerinnen und Schülern, und das gegenseitige Vertrauen wird gestärkt.

Die grossen Beutegreifer Luchs, Wolf und Bär draussen zu beobachten, ist sehr schwierig und auch Spuren sind selten zu finden. Um dennoch Beobachtungsmöglichkeiten zu schaffen, empfehlen wir, möglichst viel draussen zu unterrichten, im Wald oder auf dem Schulareal. Auch wenn die Tiere nicht präsent sind, ermöglicht das Lernen vor der Schulhaustüre oder im natürlichen Lebensumfeld eine vertiefte Auseinandersetzung und eröffnet neue Perspektiven. Dazu kann auch ein Besuch in einem Naturzentrum oder Tierpark sehr wertvoll sein (siehe S. 46/47).

Auf Erfahrungen und Kenntnissen der Kinder aufbauen

Lernen wird einfacher, wenn auf den Erfahrungen, Fähigkeiten, Einstellungen und dem Wissen der Kinder aufgebaut wird. So sind die Themen und Inhalte im Dossier aktuell und nehmen immer wieder Bezug zum Alltag der Kinder. Vielleicht kennen die Schülerinnen und Schüler sogar Personen, denen Luchs, Wolf oder Bär vertraut sind. Laden Sie diese in die Schule ein.

Der Unterricht, den Pro Natura vorschlägt, orientiert sich am Lehrplan 21, in dem die Lernziele mit Kompetenzen beschrieben sind. Sie beziehen sich auf Kenntnisse und Fähigkeiten, die für die Lösung von Problemen nötig sind. Dazu werden Kompetenzen entwickelt, die für Recherchen und Entdeckungen in der Natur erforderlich sind.

Didaktische Prinzipien

Neben den ausgewählten Kompetenzen aus dem Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG) lassen sich weitere Lernziele aus anderen Fachbereichen erarbeiten: Gesellschaftliche, ethische, sprachliche oder überfachliche Perspektiven bieten sich an. Die didaktischen Prinzipien der Leitidee einer nachhaltigen Entwicklung, wie das vernetzende Lernen, die Zukunftsorientierung und die Partizipation, verstehen sich als integrativen Teil des Konzeptes dieser Unterrichtshilfe. Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ihrer Lebensgrundlage auseinander, erkennen Wechselwirkungen, reflektieren den Einfluss des Menschen auf die Umwelt und erwerben Handlungskompetenzen. Dieses Dossier «Die grossen Drei» richtet sich vor allem an Klassen des Zyklus 2, kann aber mit Anpassungen im Zyklus 3 oder im Zyklus 1 verwendet werden (Kompetenzen siehe S. 7).



Aufträge mit Kompetenzen

- 1. Wir sind wieder da!** 16
Die Schülerinnen und Schüler können Einflüsse des Menschen auf die Natur einschätzen und über eine nachhaltige Entwicklung nachdenken. NMG 2.6
- 2. Was es zum Überleben braucht** 18
Die Die Schülerinnen und Schüler können Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen erkunden und dokumentieren sowie das Zusammenwirken beschreiben. NMG 2.1
- 3. Lebensraum: Heute. Gestern. Und morgen?** 20
Die Schülerinnen und Schüler können Einflüsse des Menschen auf die Natur einschätzen und über eine nachhaltige Entwicklung nachdenken. NMG 2.6
- 4. Ein Jahr im Leben von Luchs, Wolf und Bär** 22
Die Schülerinnen und Schüler können Wachstum, Entwicklung und Fortpflanzung bei Tieren und Pflanzen beobachten und vergleichen. NMG 2.3
- 5. Auf leisen Pfoten** 24
Die Schülerinnen und Schüler können Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen erkunden und dokumentieren sowie das Zusammenwirken beschreiben (Nahrungsnetze, Räuber/Beute). NMG 2.1
- 6. Heulender Wolf im Rudel** 26
Die Schülerinnen und Schüler können die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren erkennen und sie kategorisieren. NMG 2.4
- 7. Probier's mal mit Gemütlichkeit** 28
Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung von Sonne, Luft, Wasser, Boden und Steinen für Lebewesen erkennen, darüber nachdenken und Zusammenhänge erklären. NMG 2.2
- 8. Fressen und gefressen werden** 30
Die Schülerinnen und Schüler können Tiere oder Pflanzen in ihren Lebensräumen erkunden und dokumentieren sowie das Zusammenwirken beschreiben. NMG 2.1
- 9. Wer hat Angst vorm «bösen» Wolf?** 32
Die Schülerinnen und Schüler können Einflüsse des Menschen auf die Natur einschätzen und über eine nachhaltige Entwicklung nachdenken. NMG 2.6
- 10. Wolf, du hast das Schaf gestohlen!** 34
Die Schülerinnen und Schüler können Einflüsse des Menschen auf die Natur einschätzen und über eine nachhaltige Entwicklung nachdenken. NMG 2.6

Von der Ausrottung zur Rückkehr

**Luchs****Wolf****Bär**

Ab dem 16. Jahrhundert wurden in Mitteleuropa grosse Teile der Wälder gerodet, um Acker- und Weideland zu gewinnen. Viele Wildtiere wie Rehe, Gämsen, Hirsche, Steinböcke und Wildschweine verloren zunehmend ihren Lebensraum. Zudem wurden diese Arten wegen ihres Fleisches bejagt. Ab dem 18. Jahrhundert nahm ihre Zahl stark ab. Einige Arten verschwanden ganz aus der Schweiz (Rothirsch, Steinbock, Wildschwein). Damit fehlte zunehmend die Nahrungsgrundlage für die grossen Beutegreifer wie Luchs, Wolf und Bär. Diese wichen auf die Nutztiere der Menschen – Schafe, Ziegen oder Rinder – aus. Die Nutztiere weideten damals auch im Wald. Konflikte häuften sich. Deswegen strebte die Bevölkerung die Ausrottung der Beutegreifer an. Um 1900, auf dem Höhepunkt der intensiven Wald- und Alpnutzung und der unregelmässigen Jagd, waren Luchs, Wolf und Bär in der Schweiz ausgerottet.

Der offensichtliche Raubbau an der Natur führte zu einem Umdenken. Dank dem Waldgesetz 1876 erholten sich die Wälder langsam wieder. Das Jagd- und Schutzgesetz schränkte um 1962 die Jagd ein. Die Artenvielfalt und die Anzahl an Wildtieren stieg wieder an. Seit 1982 sind Luchs, Wolf und Bär in der Schweiz geschützt.



Ausrottung 1871-1904

Der letzte Luchs wurde 1894 im Wallis getötet. Als Jäger in den 1960er-Jahren Rothirsche in der Innerschweiz ansiedeln wollten, fürchteten die Förster, dass die Hirsche die Jungbäume stark schädigen würden. Die Förster forderten, dass gleichzeitig Luchse ausgesetzt werden. So wurden 1971 im Kanton Obwalden die ersten Luchse ausgesetzt, weitere in den Kantonen Waadt und Neuenburg, diese allerdings illegal. Die rund 30 Luchse, die bis 1980 in den Alpen freigelassen wurden, stammten alle aus den slowakischen Karpaten. Für die Verbreitung in die Ostalpen wurden von 2001 bis 2008 Luchse aus verschiedenen Kantonen in die Ostschweiz umgesiedelt. Seither leben Luchse im Jura sowie im nordwestlichen und östlichen Alpenraum. Im Jahr 2021 waren es total rund 230 Luchse, ohne die im Frühjahr geborenen Jungtiere.



Rückkehr 1970-2005

Der letzte Wolf wurde 1871 im Tessin geschossen. Auch in Italien wären die Bären und Wölfe fast ausgerottet worden, doch sie wurden rechtzeitig in den 1970er-Jahren unter Schutz gestellt und konnten sich wieder vermehren. So besiedelten die ersten Wölfe in den 1980er-Jahren von Italien aus die italienischen und die französischen Alpen. Von dort wanderten einzelne Wölfe weiter nach Nordosten und gelangten 1995 ins Wallis, später ins Tessin, ins Bündnerland und in weitere Kantone (BE, FR, LU, OW). Im Calanda-Gebiet (Graubünden) hatte ein Wolfspaar 2012 erstmals Nachwuchs. 2021 lebten mindestens zwölf Wolfsrudel und zahlreiche Einzelwölfe in der Schweiz, total mindestens 120 Tiere. 2018 waren es erst 44.



Verbreitung 2021:
rund 230 Luchse
rund 120 Wölfe
einige Bärenbesuche

Der letzte Braunbär wurde 1904 in Graubünden erlegt. Um die kleine Bärengruppe, die in Oberitalien überlebt hatte, vor dem Aussterben zu retten, wurden dort 1999 bis 2001 zehn Bären aus Slowenien ausgesetzt. Diese Bären pflanzten sich tatsächlich mit den «Einheimischen» fort. Ihre Nachkommen gingen auf Wanderschaft, auf der Suche nach neuem Lebensraum. So tauchte im Jahr 2005 im Schweizerischen Nationalpark der erste Bär auf – 100 Jahre nach dem Abschuss des letzten wild lebenden Bären in der Schweiz. Seither wird die Schweiz fast jährlich von einigen Bären besucht und durchquert. Häufig bleiben sie unbemerkt, weil sie die Menschennähe scheuen.

Unterwegs mit Luchs, Wolf und Bär

Ein Streifzug durch die Schweiz

Luchs, Wolf und Bär, die grossen Beutegreifer in der Schweiz, sind auf das Vorhandensein von Waldflächen als Rückzugsgebiete angewiesen. Dort können sie sich gut verstecken und ihre Jungen aufziehen. In grösseren Wäldern gibt es genügend sichere Ruheplätze, wo die Beutegreifer tagsüber ungestört dösen können: dichtes Unterholz, umgekippte Wurzelstöcke oder Felsvorsprünge. Die Tiere halten sich auch gerne an Waldrändern auf, weil sie von dort aus einen guten Überblick über die Landschaft haben. Auf offenen Flächen, wo es keine Verstecke gibt, fühlt sich vor allem der Luchs unwohl. Wölfe wagen sich häufiger in offene Gebiete und auch der Bär grast manchmal friedlich auf offenen Wiesen.

An steilen, felsigen Hängen finden Luchse und Bären versteckte Höhlen und Felsnischen, in denen sie ihre Jungen zur Welt bringen können. Bären nutzen solche Höhlen auch für die Winterruhe. Die Wölfe dagegen graben an einem gut geschützten Ort kurz vor der Geburt selber eine Höhle.

Zum Überleben brauchen die Beutegreifer neben Ruheplätzen, Höhlen und Wasser vor allem genügend Nahrung. Bären ernähren sich in erster Linie von Pflanzen, Knollen, Beeren, Früchten, Nüssen, Kleintieren und Aas (toten Wildtieren). Gelegentlich suchen sie auch unter Obstbäumen nach Äpfeln und Birnen oder in menschlichen Abfällen nach Fressbarem. So können sie auch einmal in die Nähe eines Dorfes kommen. Bären gehen dem Menschen aber grundsätzlich aus dem Weg. Luchse jagen im Wald nach Rehen und Gämsen, ganz selten fällt ihnen auch einmal ein Schaf oder eine Ziege zum Opfer. Die Wölfe leben und jagen ebenfalls in Wäldern nach Hirschen, Rehen und Gämsen, können sich aber auch in der Nähe von Siedlungen aufhalten, wo sie sich von Abfällen oder auch von Haustieren ernähren.

Es ist daher wichtig, dass die grossen Beutegreifer in der Nähe von Menschen möglichst kein Futter finden. Sie sollen sich nicht an die Nähe des Menschen gewöhnen und ihre Scheu verlieren. Daher dürfen im Bären- und Wolfsgebiet keine Abfälle herumliegen, Kompost und Abfallsäcke müssen gut verschlossen sein und rasch entsorgt werden. Auch Katzen- oder Hundefutter sollte im Garten nicht lange herumstehen. Schafe oder Ziegen müssen mit Zäunen oder Herdenschutzhunden geschützt werden, ebenso die Bienenstöcke vor den Bären.

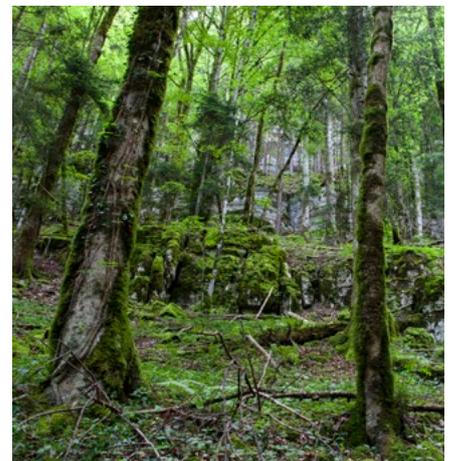
Text angepasst aus Lernwerkstatt «Zottelpelz, Pinselohr und Goldauge» (WWF/WSL)



© Peter A. Dettling



© aouss



© Matthias Sorg (Pro Natura)

Ein Jahr im Leben...

Ein Jahr im Leben eines Pinselohrs



© Laurent Geslin

Luchse sind Einzelgänger. Nur zwischen März bis Mitte April verbringen die Luchsweibchen für die Paarung einige Tage mit einem Männchen. Danach trennen sich ihre Wege bereits wieder. Nach rund zehn Wochen, also Ende Mai oder Juni, sucht die Luchsin einen geeigneten Unterschlupf – eine Felsnische oder einen umgestürzten Baum – um dort meistens 2 bis selten 4 Junge zur Welt zu bringen. Da die Jungen allein gelassen werden, wenn die Mutter auf die Jagd geht, muss dieser Ort gut geschützt sein. Das Männchen hilft bei der Aufzucht nicht. Die Jungen sind bei der Geburt noch blind und wiegen 200 bis 300 Gramm. Sie trinken während der ersten zwei Monate ausschliesslich Muttermilch, bis sie der Mutter zu einem Beutetier folgen können. Dann beginnen sie, Fleisch zu fressen. Von da an ist die Luchsfamilie von Beutetier zu Beutetier unterwegs. Jagen allerdings können die Kleinen noch lange nicht. Sie sind noch den ganzen Winter bei der Mutter und werden erst im Frühling selbstständig. Dann geht es auf die Suche nach einem eigenen Revier. Luchse werden in freier Wildbahn bis zu 12 Jahre alt.

Ein Jahr im Leben von Isegrim



© Peter A. Dettling

Wölfe leben meist in einem Rudel mit 3 bis 12 Tieren. Die Leitwölfin und der Leitwolf – die Eltern – bestimmen das Leben im Rudel. Sie paaren sich im Winter zwischen Januar und März. Nach rund 2 Monaten wirft die Wölfin 3-8 Welpen in einer Erdhöhle, welche sie meist selbst gegraben hat. Die Jungen wiegen knapp ein halbes Kilogramm, ihre Augen sind noch geschlossen. Die Jungen werden bis zu 8 Wochen gesäugt. Bereits nach drei Wochen verlassen sie den Bau. Von nun an kümmert sich das ganze Rudel um die Jungen. Erwachsene bringen in ihren Mägen Fleischstücke, die sie beim Bau als Futter herauswürgen. Nach einigen Wochen lernen die Welpen bereits spielerisch das Leben im Rudel kennen und üben Jagdtechniken. Im Herbst folgen die Jungwölfe schon den Erwachsenen und lernen so das Jagen. Nach rund einem Jahr sind sie selbstständig. Einige Jungwölfe verlassen dann das Gebiet, andere bleiben noch 1-2 Jahre bei den Eltern. Wölfe werden in freier Wildbahn rund 12 Jahre alt.

Ein Jahr im Leben von Meister Petz



© David Bittner

Der Bär ist ein Einzelgänger. Er duldet aber andere Bären und verteidigt kein eigenes Revier. Im Mai oder Juni – der «Bärzeit» – treffen sich Männchen und Weibchen zur Paarung. Dabei kann es zu Kämpfen zwischen den Männchen kommen. Die Bären sind Allesfresser und eher schlechte Jäger. Sie fressen sich bis in den Herbst hinein ein Fettpolster für den Winter an. Wenn die kalten Tage kommen, beginnt die Winterruhe in der mit Gras und Blättern gepolsterten Winterhöhle. Alle 2-4 Jahre bringt das Bärenweibchen dort gegen Ende Januar 2-3 winzige Bärenkinder zur Welt. Diese sind Nesthocker, blind, taub und fast ohne Fell. Sie wiegen nur etwa 300-500 Gramm. Mit der fettreichen Muttermilch wachsen sie schnell heran. Bei Frühlingsbeginn verlassen die Kleinen mit ihrer Mutter die Höhle. Jetzt gilt es für die erwachsenen Tiere, die verlorenen Kilos anzufressen. Die Jungen bleiben bis zu 2.5 Jahre bei der Mutter und folgen ihr zu den Futterplätzen. Nach der Trennung müssen die jungen Männchen ein neues Gebiet finden. Die Weibchen dürfen in der Nähe ihrer Mutter bleiben. Mit 8-10 Jahren sind Bären ausgewachsen und können in freier Wildbahn bis zu 20 Jahre alt werden.

Porträt Luchs – Pinselohr



© Peter A. Dettling



Name:	Luchs – Lynx – Lince – Luv (<i>Lynx lynx</i>)
Familie:	Echte Katzen (<i>Felidae</i>)
Ordnung:	Raubtiere
Heimatort:	Schweiz
Grösse	Kopf-Rumpf-Länge: bis 120 cm Schulterhöhe: bis 70 cm
Gewicht:	bis 16 kg ♀ / bis 25 kg ♂
Alter:	12 Jahre (in freier Natur)
Fell:	rötlich, gelbbraun bis graubraun, schwarz getupft oder mit Rosetten
Junge:	2 bis 4, bleiben 10 Monate bei der Mutter
Nahrung:	reiner Fleischfresser, v. a. Rehe und Gämsen, auch Hasen, Füchse, Mäuse
Reviergrösse:	bis 100 km ² ♀, bis 400 km ² ♂
Besonderheiten:	Stummelschwanz und Pinselohren (Haarbüschel am Ohrende)

Hast du gewusst, dass der Luchs ...

- ... sich nur von Tieren ernährt, die er selbst erbeutet hat?
- ... bei seinem Angriff gegen den Wind bis zu 70 km/h schnell rennen kann?
- ... aus der Lauerstellung bis 7 m weit springen kann?
- ... seine Beute nach einem misslungenen Angriff nicht verfolgt?
- ... sich fast eine Woche lang vom gleichen Beutetier ernähren kann?
- ... sich mit den grossen Pfoten auch durch hohen Schnee bewegen kann?
- ... bei seiner Reviersuche sogar durch Flüsse schwimmen kann, nicht wie die Katze?
- ... Pinselohr genannt wird, weil er die Windrichtung mit den Sinneshaaren an den Ohren bestimmen kann?
- ... eine Maus auf eine Entfernung von 50 Metern hört?
- ... in der Dämmerung oder beinahe Dunkelheit rund sechs mal besser sieht als der Mensch?
- ... seine Krallen beim Gehen und Laufen einziehen kann, wie die Hauskatze?
- ... ein individuelles Fleckenmuster hat und die Forschenden die verschiedenen Luchse so erkennen können?

Porträt Wolf – Isegrim



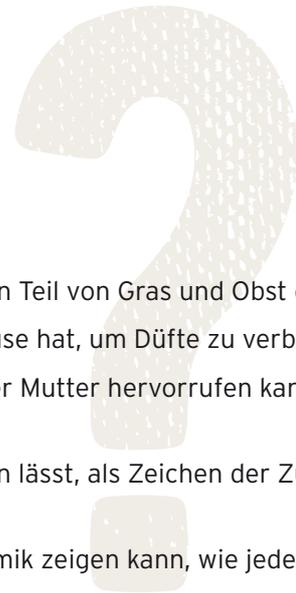
© David Gerke



Name:	Wolf – Loup – Lupo – Luf (<i>Canis lupus</i>)
Familie:	Hunde (<i>Canidae</i>)
Ordnung:	Raubtiere
Heimatort:	Schweiz
Grösse	Kopf-Rumpf-Länge: bis 150 cm Schulterhöhe: bis 80 cm
Gewicht:	bis 35 kg ♀ / bis 45 kg ♂
Alter:	12 Jahre (in freier Natur)
Fell:	weiss, schwarz, grau, fahlgelb – je nach Region (in den Alpen meist fahlgelb)
Junge:	3 bis 8, kommen in einer Höhle zur Welt
Nahrung:	Fleischfresser, v.a. Hirsche, Rehe, Wildschweine, Schafe/Ziegen, wenig Pflanzen
Reviergrösse:	durchschnittlich 250-300 km ² (bis 1000 km ²)
Besonderheiten:	ausgeprägte Körpersprache mit Schwanz-, Ohrenstellung und Heulen

Hast du gewusst, dass der Wolf ...

- ... ein ausgesprochenes Familientier ist?
- ... der Vorfahr aller Hunderassen ist?
- ... nachts bis zu 50 km zurücklegen kann?
- ... sich mit dem Hund fortpflanzen kann?
- ... sich vor allem von Fleisch und nur einem kleinen Teil von Gras und Obst ernährt?
- ... wie auch der Fuchs am Schwanzansatz eine Drüse hat, um Düfte zu verbreiten?
- ... als Jungtier das Auswürgen der Nahrung bei der Mutter hervorrufen kann, indem es ihr in die Schnauze beisst?
- ... sich von den Jungtieren in die Schnauze beißen lässt, als Zeichen der Zuneigung?
- ... seine Stimmung mit einer ausdrucksstarken Mimik zeigen kann, wie jeder Hund?
- ... mit dem Chorheulen den Zusammenhalt im Rudel stärkt und das Revier markiert?
- ... auch heult, wenn er sich auf die Jagd einstimmen will oder Kontakt zu anderen einsamen Wölfen sucht?
- ... der Wolf dank seines guten Gehörs das Heulen eines anderen Wolfes über eine Distanz von 6-10 km wahrnehmen kann?



Porträt Bär – Meister Petz



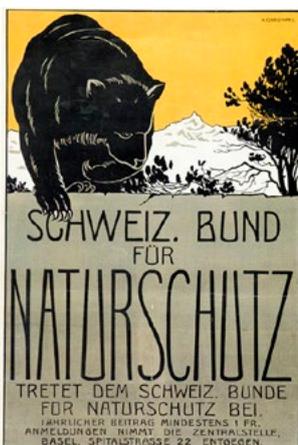
© Peter A. Dettling



Name:	Braunbär – Ours brun – Orso bruno – Urs bin (<i>Ursus arctos</i>)
Familie:	Bären (Ursidae)
Ordnung:	Raubtiere
Heimatort:	Italien
Grösse	Schulterhöhe: bis 120 cm
Gewicht:	bis 250 kg ♀ / bis 350 kg ♂
Alter:	20 Jahre (in freier Natur)
Fell:	beige bis dunkelbraun, am Bauch bis 20 cm lang
Junge:	2-3 winzige Junge alle 2-4 Jahre, während der Winterruhe
Nahrung:	Allesfresser, hauptsächlich Pflanzliches (Blätter, Beeren, Nüsse), wenig Insekten, Aas, Honig/Bienenlarven, gelegentlich selbst erlegte Beutetiere (u.a. Schafe)
Reviergrösse:	hat kein Territorium, aber teilweise grosses Streifgebiet (>300 km ²)
Besonderheiten:	Sohlgänger, wie der Mensch, kann bis zu 50 km/h schnell rennen

Hast du gewusst, dass der Bär ...

- ... der grösste Beutegreifer auf dem Kontinent Europa ist?
- ... zwar ein Allesfresser ist, sich aber vorwiegend vegetarisch ernährt?
- ... mit seinem Geruchssinn Nahrung auf mehrere Kilometer Entfernung riechen kann?
- ... ab und zu Grünfutter weidet wie eine Kuh?
- ... den Bärlauch, ein Knoblauchgewächs, das in feuchten Wäldern wächst, nach der Winterruhe besonders schätzt?
- ... dem Duft von Honig nicht widerstehen kann und alles dransetzt, an Honigwaben zu gelangen?
- ... sein Opfer mit einem Prankenschlag und einem Biss in den Hals tötet?
- ... fremde Artgenossen akzeptiert, weil er gar kein Territorium hat, das er verteidigen muss?
- ... als Einzelgänger keine ausdrucksstarke Mimik hat?
- ... als neugeborenes Braunbärchen so gross und schwer wie ein Meerschweinchen ist?
- ... Vorbild ist für Teddybär, Pu, Baloo, Paddington oder Yogi Bär?
- ... das erste Logo von Pro Natura zierte?



© Anton Christoffel

Mit den Schafen unterwegs

David Gerke war zehn Sommer lang mit Schafen auf der Alp und er lebt heute auf einem Bauernhof. Wir haben ihm einige Fragen gestellt.



© zvg

David Gerke ist Präsident der Gruppe Wolf Schweiz. Er lebt auf einem Bauernhof mit Schafen und arbeitet als Projektleiter für Gewässerrevitalisierungen bei Pro Natura. In seiner Freizeit beobachtet er gerne Wildtiere, geht fischen und auch jagen, um sein eigenes Fleisch zu erbeuten.

> Der Luchs, der Wolf und der Bär sind in die Schweiz zurückgekehrt.

Wieso eigentlich?

Bär, Wolf und Luchs wurden vor etwa 150 Jahren in der Schweiz ausgerottet, ihre Lebensräume wurden zerstört und ihre Beutetiere sind verschwunden. In den letzten Jahrzehnten wurden die grossen Drei in vielen Ländern unter Schutz gestellt. Daher breiten sie sich nun wieder aus und sind auch in die Schweiz zurückgekehrt. Beim Luchs hat man mit Aussetzungen nachgeholfen, Wolf und Bär kommen von allein zurück.

> Wann hast du den Wolf zum ersten Mal gesehen? Und wo war das?

Hattest du Angst?

Vor etwa 15 Jahren habe ich zweimal ein Tier gesehen, von dem ich bis heute glaube, dass es ein Wolf war. Das war im Jura. Zum ersten Mal richtig beobachten konnte ich Wölfe in der Schweiz 2016 im Wallis, gleich ein ganzes Rudel! Bei allen Begegnungen mit Wölfen waren diese scheu und die Situation völlig ungefährlich. Ich hatte nie Angst.

> Was ist der ideale Lebensraum eines Wolfes?

Wölfe leben sowohl in Wäldern als auch in offenen Landschaften. Und sie kommen im Flachland und in den Bergen vor. Wichtig für den Wolf sind ruhige Gebiete, in denen er seine Jungtiere grossziehen kann. Und natürlich müssen Beutetiere vorhanden sein, bei uns zum Beispiel Rehe und Hirsche.

> Die Wölfe holen ihre Beute auch mal beim Bauern...

Haben sie nicht genug in der Natur?

Wölfe finden genug Nahrung in der Natur. Dass trotzdem manchmal Nutztiere von Wölfen gerissen werden, liegt daran, dass Nutztiere einfacher zu erbeuten sind. Nutztiere haben keinen natürlichen Fluchtinstinkt mehr und wissen nicht, wie sie sich bei einem Wolfsangriff verhalten müssen.

> Leben die Beutegreifer auch in der Nähe von Städten?

Wenn ruhige Gebiete und Beutetiere vorhanden sind, können Luchs, Wolf und Bär auch nah bei Städten leben. Sie können sehr gut mit der menschlichen Anwesenheit umgehen und lernen, wie sie sich verhalten müssen, damit sie nicht auffallen.

> Greift der Wolf oder der Luchs auch Menschen an?

Der Luchs greift nie Menschen an. Beim Wolf gibt es ganz wenige Fälle von Angriffen. Gründe für diese Angriffe waren entweder die Tollwut oder dass die Wölfe zuvor von Menschen gefüttert wurden. Dadurch haben sie ihre Scheu verloren.

> Du bist Schafhirte, Jäger und hast einen Bauernhof. Wieso bist du für den Wolf?

Der Wolf ist ein Teil der Natur. Ich finde, dass der Wolf wie auch die anderen Wildtierarten das Recht haben, hier zu leben. Fast alle Wildtiere geraten manchmal in einen Konflikt mit den Menschen. Ich finde, wir müssen versuchen, mit ihnen zusammenzuleben.

> Was fasziniert dich am meisten an Wölfen?

Besonders faszinierend finde ich, dass er dem Menschen sehr ähnlich ist. Beide leben in Familien und haben ihr festes Zuhause. Beim Menschen ist es ein Haus, beim Wolf ein Revier. Besonders beeindruckend finde ich auch, wie oft ich in der Natur mitten im Wolfslebensraum bin und keinen Wolf sehe. Sie sind also extrem vorsichtig und richtige Meister darin, sich für uns Menschen unsichtbar zu machen und nicht aufzufallen.

Der Mensch und die Beutegreifer – Konflikte und Lösungen



© David Gerke



© Fredi Rickenbacher



© Ihar Byshniou

Die Rückkehr des Wolfs, des Luchses und des Bären in die Schweiz führt zu Konflikten mit Menschen und ihren Nutztieren. In den Bergen weiden im Sommer viele Schafe, Ziegen und Rinder. Bei Weiden in der Nähe des Waldrandes hat es der Luchs leicht – er kann seine Jagdtechnik, anschleichen und überraschen, gut einsetzen. Auf offenen Alpweiden jagt dagegen eher der Wolf. Wölfe in Rudeln bevorzugen in der Regel Wildtiere als Beute, während einzeln lebende oder junge, unerfahrene Wölfe eher auch einfach zu erlegende Nutztiere angreifen, wenn diese nicht geschützt sind. Wenn Wölfe auf Schafherden stossen, werden meist mehrere Tiere gerissen. Der Wolf beisst instinktiv so lange zu, bis sich seine Beute nicht mehr bewegt. Er verhält sich in einer Schafherde nicht anders als der Fuchs im Hühnerstall. Im Gegensatz zu Rehen, die in alle Richtungen wegrennen, bleiben Schafe zusammen, wenn sie angegriffen werden. Deshalb kann ein einzelner Wolf mehrere Schafe reissen.

Bären sind vorwiegend Vegetarier, dennoch können sie Haustiere angreifen oder Schäden auf Äckern anrichten. Bären lieben Süsses. Deshalb sind die Bienenvölker in Bienenhäusern und -kästen für sie ein «gefundenes Fressen». Auch Schafe, seltener Ziegen, Rinder und Pferde können Opfer von Bären werden.

Verschiedene Todesursachen

In der Schweiz weiden jeden Sommer rund 200 000 Schafe in den Alpen. Davon werden heute durchschnittlich 50 bis 100 Schafe vom Luchs und bis zu 800 vom Wolf gerissen. Die meisten davon leben in ungeschützten Herden. Es gibt aber weit mehr andere Todesursachen. Jährlich kommen etwa 4000 Schafe durch Krankheiten, Stürze, Blitz- und Steinschläge ums Leben. Es ist vom Gesetz her möglich, besonders schadenstiftende Beutegreifer abzuschliessen. Wird wegen Angriffen auf Nutztiere ein Wolf aus einem Rudel geschossen, kann dies das Familienleben der Wölfe durcheinanderbringen. Das wiederum führt dazu, dass das Rudel weniger erfolgreich jagen kann und als Folge davon einfachere Beute wie Nutztiere bevorzugt. Das heisst, dass Abschüsse von Rudelwölfen unter Umständen zu mehr anstatt zu weniger Schäden führen! Ein stabiles Rudel hingegen ist eine gute Voraussetzung für wenig Nutztierrisse, da das Rudel einerseits bevorzugt Wildtiere jagt und andererseits einzelgängerische Wölfe aus dem Gebiet fernhält.

Mögliche Lösungen

Um Tötungen von Nutztieren zu verhindern, müssen die Herden eingezäunt oder von Herdenschutzhunden sowie Hirtinnen und Hirten bewacht werden. Auch sollten die Tiere, wenn möglich, in Ställen oder eingezäunten Bereichen übernachten. Es gibt auch Versuche, Wölfe mit Düften (Urinspur), Geräuschen (Sirenen, Bellen) oder mit Flatterbändern an Zäunen zu vertreiben. Es ist wichtig, dass die grossen Beutegreifer sich nicht an die Nähe des Menschen gewöhnen und ihre Scheu verlieren. Daher dürfen keine Abfälle, keine Nahrung und kein Kompost herumliegen. Dennoch ist es für Betroffene eine schwierige Situation. Die Schutzmassnahmen sind kostspielig und zeitaufwendig. Und auch wenn die Bäuerinnen und Bauern vom Bund eine Entschädigung für den Verlust der Tiere erhalten, bleibt die Verunsicherung über die Zukunft der Weidehaltung. Es ist deshalb wichtig, dass alle interessierten und betroffenen Bevölkerungskreise miteinander im Gespräch bleiben, um gute Lösungen für das Zusammenleben mit Luchs, Wolf und Bär zu finden.

**Lernziele****NMG 2.6**

- › Die SuS kennen die Gründe, wieso Tierarten verschwunden sind oder ausgerottet wurden und nach Jahren wieder zurückgekehrt sind.
- › Die SuS wissen, dass neben Luchs, Wolf und Bär auch andere Tierarten Rückkehrer sind.

1. Wir sind wieder da!

Verschiedene Tierarten sind vor Jahrzehnten oder Jahrhunderten aus der Schweiz verschwunden. Sie wurden zum Teil bis zur Ausrottung gejagt und passende Lebensräume verschwanden durch menschlichen Einfluss.

Seit einigen Jahrzehnten kommen sie wieder zurück. Wissenschaftliche Erkenntnisse, wonach Beutetiere und Beutegreifer in einem Ökosystem ein wichtiges Gleichgewicht bilden, führten beim Menschen zu einem Umdenken. So wurde 1962 die Jagd mit einem Gesetz eingeschränkt und 1982 wurden die grossen Beutegreifer unter Schutz gestellt. Seither steigt die Anzahl Individuen vieler Tierarten wieder langsam an.

Einige der Rückkehrer wurden ausgesetzt (Luchs, Steinbock, Biber, Bartgeier, Bär im Trentino), andere haben den «Heimweg» selbst gefunden (Wolf, Rothirsch). So haben wir neue «alte» Mitbewohner. Viele sind sehr anpassungsfähig und finden sich auch in neuer, veränderter Landschaft zurecht, auch wenn der Mensch immer mehr Platz einnimmt. Dazu gehören auch die drei grossen Beutegreifer Luchs, Wolf und Bär.

Einführung

Gespräch über das Bild der Rückkehrer (S. 36): Einige dieser Tiere kannst du heute mit etwas Glück beobachten. Welche kennst du? Welche hast du schon einmal gesehen? Wo? Was war das für ein Erlebnis?

Diese Tierarten waren nicht immer in der Schweiz. Brainstorming: Was könnte passiert sein? Was sind wohl die Gründe, dass sie einst verschwunden sind oder ausgerottet wurden? Und warum sind sie heute wieder hier? Wie sind sie zurückgekommen und warum? (S. 8, 38, www.srf.ch/sendungen/me-biodiversitaet/die-heimkehr-der-grossen-wildtiere-in-die-schweiz)

Die SuS versuchen, die beiden Begriffe «grosse Beutegreifer» und «Grossraubtiere» herzuleiten. Was steckt hinter den Begriffen? Heute wird der Raubvogel Greifvogel, der Fischreiher Graureiher genannt. Andere Beutegreifer aufzählen lassen.

Zum Arbeitsauftrag

Für die Aufträge den SuS die Texte über die Rückkehrer (S. 8, 38) abgeben oder Filme über Rückkehrer zeigen. Für Auftrag 4 bei älteren SuS evtl. Schweizer Karte zur Verfügung stellen (S. 37).

Weitere Ideen

- › Ein passender Einstieg für ältere SuS ist «Die Rückerobertung» von Franz Hohler (im Buchhandel erhältlich). Der Erzähler sah aus einem Augenwinkel einen Vogel auf einer Fernsehantenne. Als er genauer schauen wollte, war der Vogel weg. Er fragte sich, was wäre, wenn das ein Adler gewesen wäre. Mit dem Adler kamen auch Hirsche in die Stadt, ihnen folgten die Wölfe... Die Natur hatte sich zurückgeholt, was ihr einst gehört hatte. Dabei thematisieren, dass diese Erzählung, wo die Natur ohne Rücksicht die grossen Städte zurückerobert, eine übersteigerte Darstellung ist.
- › Unter www.pronatura.ch/de/wolf und www.pronatura.ch/de/baer sind viele Ereignisse/Sichtungen von Wölfen und Bären in der Schweiz aufgeführt. SuS tragen ausgewählte Ereignisse in eine Schweizer Karte ein (S. 37).
- › Für die Vertiefung der Rückkehrer: www.nationalpark.ch/de/flora-und-fauna/tiere/



2. Was es zum Überleben braucht

Lernziele NMG 2.1

- › Die SuS erkunden den Lebensraum der Beutegreifer, nehmen deren Perspektive ein und schärfen ihre Wahrnehmung.

Der bevorzugte Lebensraum unserer drei grossen Beutegreifer sind die Alpen- und die Juralandschaft mit ihren Wäldern. Sie leben also nicht in unmittelbarer Nähe der meisten von uns. Zudem sind sie dämmerungs- und nachtaktiv, weswegen wir sie selten beobachten können.

Für das Kennenlernen des Lebensraumes und der Bedürfnisse von Luchs, Wolf und Bär eignen sich alle Wälder bei uns. Damit die SuS mit den Bedürfnissen der Beutegreifer vertraut werden, empfehlen wir, mit ihnen einen nahe gelegenen Wald aufzusuchen. Die grossen Beutegreifer haben, wie andere Säugetiere, mit uns Menschen vergleichbare Grundbedürfnisse: Essen, Trinken, Schlaf, Sicherheit, Zugehörigkeit (beim Wolf als Rudeltier), Kommunikation. Mit dem Vergleichen des Lebensraumes und der Bedürfnisse werden sich die SuS bewusst, wie unterschiedlich anspruchsvoll es ist, die Bedürfnisse zu befriedigen. So brauchen die Beutegreifer ein grosses Gebiet und müssen grosse Strecken zurücklegen, um Nahrung zu finden – sie haben keinen Kühlschrank oder Laden wie wir.

Der Waldmorgen

Je nach Alter werden die Aufträge vorgängig besprochen. Nach dem Einstieg mit dem Auftrag 1 werden gemeinsam die Grundbedürfnisse des Menschen erarbeitet. Was braucht unser Körper, um funktionieren zu können? Was brauchst du, um dich wohlzufühlen? Was brauchst du unbedingt, was ist einfach schön, wenn du es hast? Alles wird auf Zettel notiert und auf ein Tuch gelegt, wo die Bedürfnisse geordnet werden können. Zwischen den einzelnen Aufträgen kommen die SuS jeweils in den Kreis zurück und berichten vom Erlebten. Mitgebrachtes auf das Tuch legen.

Die Bedürfnisse und Elemente des Lebensraumes der Beutegreifer ebenso wie jene der SuS und ihrer Familien werden dabei vertieft. Reicht der Lebensraum Wald für alle Bedürfnisse? Was sind die Anforderungen der SuS an ihre eigene Umgebung?

Zum Arbeitsauftrag

Siehe oben. Auftrag 4 im Schulzimmer ausführen.

Weitere Ideen

- › Wir stellen uns vor, die grossen Drei wären hier: gemeinsame Forschungsreise durch den Wald mit verschiedenen Stationen. Wo finden wir Folgendes: Bau für Nachwuchs, Nahrung, Verstecke, Spuren anderer Waldtiere, Störungen durch Wander- und Velowege (S. 9).
- › Wenn Schnee liegt, auf Spurensuche gehen (Spuren, S. 41).
- › Die SuS malen oder gestalten einen idealen Lebensraum für Luchs, Wolf oder Bär oder für alle zusammen.
- › Luchspirsch (Weitere Ideen, S. 24)



2. Was es zum Überleben braucht

1. Ein Ort im Wald

Suche im Wald einen Ort, wo sich ein Luchs, ein Bär oder ein Wolf wohlfühlen würde. Während rund 5 Minuten bist du ganz ruhig.

- Was siehst du denn da? Halte deine Augen offen und deine Ohren zu und notiere alles, was dir auffällt, was dir gefällt.
- Was raschelt denn da? Schliesse deine Augen und höre genau hin. Notiere, was du hörst.
- Was riecht denn da? Bewege dich durch den Wald, um verschiedene Düfte wahrzunehmen. Erkennst du Düfte? Riecht es anders als zu Hause? Notiere, was du riechst.
- Was hat es alles im Wald? Was gefällt dir im Wald? Wovor hast du vielleicht Angst? Nimm irgendetwas mit, was dir von diesem Ort besonders gefällt – ein Blatt, ein Ästchen, einen Stein usw.

2. Die Bedürfnisse von Luchs, Wolf und Bär

Die Beutegreifer haben ähnliche Bedürfnisse wie wir Menschen. Sie müssen essen, trinken, sie brauchen Schlaf und Schutz vor Feinden und extremer Witterung. Nun schlüpfst du in die Haut eines Luchses, eines Wolfes oder eines Bären und versuchst, folgende Fragen zu beantworten.

- > Wo würdest du schlafen?
- > Wo würdest du Nahrung suchen?
- > Wo würdest du jagen?
- > Wo würdest du dich vor Feinden verstecken?
- > Wo würdest du hingehen, um dich im Winter vor Kälte zu schützen?

3. Die Bedürfnisse von dir und deiner Familie

Vergleiche nun deine Bedürfnisse und dein Zuhause mit den Bedürfnissen und dem Zuhause von Luchs, Wolf und Bär.

- > Was sind die verschiedenen Bedürfnisse in deiner Familie?
- > Woher hat deine Familie das Essen?
- > Woher haben es Luchs, Wolf und Bär?
- > Wohin musst du gehen, um deine Bedürfnisse zu befriedigen?
- > Wie gross ist der Lebensraum deiner Familie, um alle Bedürfnisse zu befriedigen?

4. Mein Lebensraum

Gestalte auf einem Blatt deinen «Lebensraum» mit den Bedürfnissen von dir und deiner Familie und zeichne auch die Wege ein, die ihr für die Erfüllung eurer Bedürfnisse zurücklegt.



Arbeitsheft



3. Lebensraum: Heute. Gestern. Und morgen?

Lernziele

NMG 2.6

- › Die SuS beschreiben, wie sich der Lebensraum der grossen Beutegreifer im Laufe der Jahrhunderte verändert hat.
- › Die SuS kennen unterschiedliche, durch Menschen genutzte Landschaften.

Die Landschaft und somit auch der Lebensraum der grossen Beutegreifer hat sich in den vergangenen Jahrhunderten stark verändert. Um 1800 zählte die Schweiz rund 1,5 Millionen Einwohner und Einwohnerinnen; heute sind es bald 9 Millionen.

Die Menschen beanspruchen immer mehr Platz für Häuser und Strassen, die Ackerfläche für den Anbau von Nahrungsmitteln hat sich vergrössert und nicht zuletzt beanspruchte die Industrialisierung mit ihren Fabriken immer grössere Flächen. Der vom Menschen genutzte Platz geht zulasten der Natur. Die Zersiedelung durch Bauten (Einfamilienhäuser, Umnutzung ehemaliger Landwirtschaftsbauten, Strassen, neue Masthallen oder Gewächshäuser) verkleinert den Lebensraum der Tiere und Pflanzen. Die Beutegreifer und andere Tierarten müssen sich an die veränderte Landschaft anpassen. Besonders erschwert wird die Ausbreitung der Arten, da sie auf Wanderschaft immer wieder auf Barrieren treffen.

Ein wichtiger Unterschied zwischen den Lebensräumen der Menschen und jenen der grossen Beutegreifer besteht darin, dass der Mensch seinen Lebensraum selbst gestalten kann. Die allermeisten Wildtiere sind Veränderungen ihres Lebensraumes hilflos ausgeliefert. Dies war auch bei unseren Vorfahren in der Altsteinzeit so: Sie mussten als Nomaden immer wieder neue Jagdreviere und Lagerplätze suchen.

Einstieg

Den Lebensraumbeschrieb «Unterwegs mit Luchs, Wolf und Bär» lesen (S. 9). Darin sollen die SuS die Elemente des Lebensraumes der grossen Drei und ihre Bedürfnisse markieren. Wie nutzen die Beutetiere die Landschaft? Gibt es Unterschiede zwischen Luchs, Wolf und Bär?

Zusammentragen und anschliessend Gespräch: Stellt euch vor, ihr steht als Luchs, Wolf oder Bär an der Grenze zur Schweiz. Was haben die drei Beutegreifer bei uns in der Schweiz angetroffen, als sie in die Schweiz zurückgekommen sind oder hier ausgesetzt wurden? Was hat sie wohl gestört, was hat ihnen gefallen? Was ist anders als früher (Barrieren – Wildtierkorridore)?

Zum Arbeitsauftrag

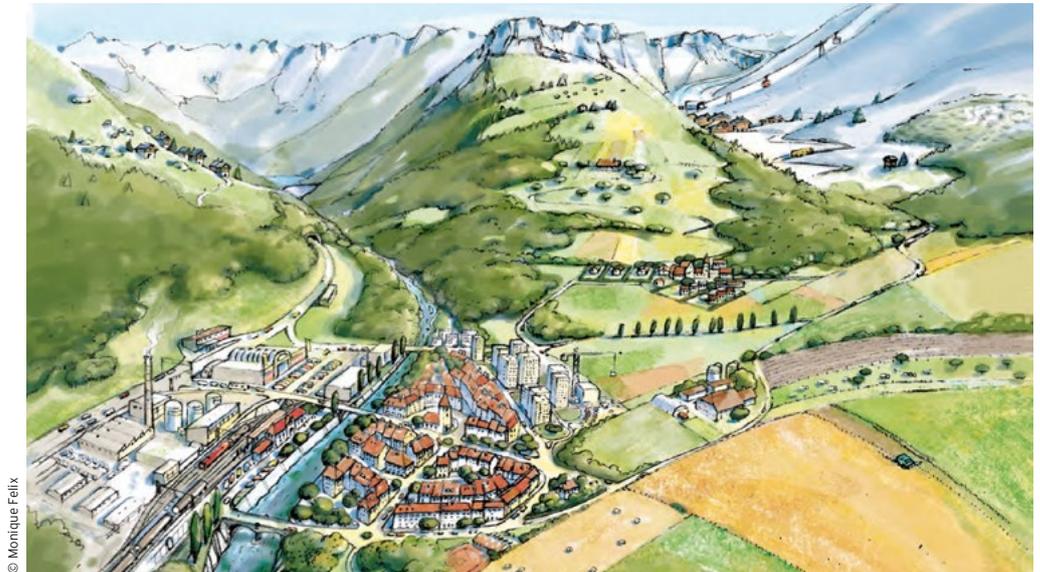
Die Landschaftsbilder (S. 39) während der Arbeit gross zeigen (Beamer).

Weitere Ideen

- › Auf den Landschaftsbildern (S. 39) die Elemente des Lebensraumes (S. 9) einzeichnen. Wo gibt es Unterschiede zwischen Luchs, Wolf und Bär? Mit drei verschiedenen Farben kennzeichnen. So haben einige Elemente 3 Farben. Weitere Landschaftselemente ergänzen.
- › Die SuS blicken in die Zukunft und gestalten eine Traumlandschaft für Luchs, Wolf und Bär.
- › Um die Thematik zu vertiefen: Unterrichtshilfen «Landschaften fürs Leben» sowie «Wildtierkorridore» www.pronatura.ch/de/unterrichtshilfen-pro-natura



3. Lebensraum: Heute. Gestern. Und morgen?



1. Betrachte diese Landschaft und beschreibe sie. Was gefällt dir besonders? Würdest du da Ferien machen? Welches sind die verschiedenen Teile dieser Landschaft? Wo wird gewohnt und gearbeitet? Wo finden Luchs, Wolf und Bär Platz?
2. Schau zum Fenster hinaus oder geh nach draussen. Du siehst die Landschaft, in der du wohnst. Was sind Unterschiede zur Landschaft oben? Was ist gleich? Wozu brauchen wir Menschen die Landschaft? Wie nutzen wir sie?



3. Betrachte die Landschaft aus dem 16. Jahrhundert und beschreibe sie. Was gefällt dir besonders? Würdest du da Ferien machen wollen? Welches sind die verschiedenen Teile dieser Landschaft?
4. Vergleiche die beiden Landschaften. Was sind die Unterschiede? Fühlen sich die Beutegreifer in einer der beiden Landschaften wohler?
5. Wie könnte eine Landschaft für Luchs, Wolf und Bär in Zukunft aussehen? Beschreibe und gestalte eine für die grossen Beutegreifer ideale Landschaft.



Arbeitsheft



4. Ein Jahr im Leben von Luchs, Wolf und Bär

Lernziele

NMG 2.3

- › Die SuS kennen wichtige Merkmale der drei grossen Beutegreifer und können sie in Steckbriefen festhalten.
- › Die SuS lernen die Fortpflanzung der Beutegreifer kennen und begreifen, dass die Jahreszeiten das Leben der Tiere prägen.

Tiere faszinieren mit ihrem Aussehen, ihrer Lebensweise, ihrem Nachwuchs und ihren besonderen Fähigkeiten.

Durch das Kennenlernen der verschiedenen Tierarten wachsen die Faszination und die Neugier der Kinder und sie entwickeln Verständnis für deren Bedürfnisse und Verhalten. Idealerweise wird dem «Entdecken» von Luchs, Wolf und Bär viel Raum gegeben, zum Beispiel mit dem Besuch in einem Tierpark oder Zoo, da Beobachtungsmöglichkeiten in der Natur schwierig sind (S. 46/47). Oder es kann ein kurzer Film über die drei Beutegreifer gezeigt werden (Weitere Ideen).

Einführung (auch als Hausaufgabe möglich)

Die SuS schreiben einen Kurzbericht mit mindestens 5 Eigenschaften über ein Haustier oder über ein anderes Tier und ergänzen ihn mit einer Zeichnung. Die SuS präsentieren den Bericht über ihr Tier. Was gehört alles zu einem Porträt? (Aussehen, Ernährung, Lebensraum, Aufzucht Junge, Alter, Feinde etc.)

In Kleingruppen werden die SuS Expertinnen und Experten und gestalten ein Porträt von Luchs, Wolf oder Bär. Dafür verschiedene Bücher, Infomaterial und Bilder zu den grossen Beutegreifern bereitlegen oder von den SuS bringen lassen. Jede Gruppe erhält den Steckbrief eines grossen Beutegreifers (S. 11-13) und gestaltet mit dem zusätzlich bereitgelegten Material ein Plakat mit dem Porträt der jeweiligen Tierart. SuS präsentieren ihre Arbeit.

Zum Arbeitsauftrag

Für die Aufträge wählen die SuS ein Tier aus und erhalten den passenden Text über dessen Fortpflanzung (S. 10). Vor dem Auftrag 4 stellen sich die SuS in Gruppen den persönlichen Jahreskreis sowie jenen von ihrem gewählten Tier vor.

Weitere Ideen

- › Wer kann Luchs, Wolf oder Bär so nachahmen, dass es die anderen Kinder herausfinden (Pantomime/evtl. Stimme)?
- › Wer bin ich? Den SuS wird ein Zettel mit dem Namen eines Beutegreifers oder eines anderen Tieres am Rücken oder auf der Stirn befestigt. Ein Kind beginnt mit Fragen: Frisst mein Tier Rehe? Lebt mein Tier im Wasser? Wird eine Frage mit Nein beantwortet, kommt das nächste Kind an die Reihe.
- › Sehr interessanter Film mit eindrucksvollen Aufnahmen der Fotografen Peter A. Dettling (Wolf), David Bittner (Bär) und Laurent Geslin (Luchs):

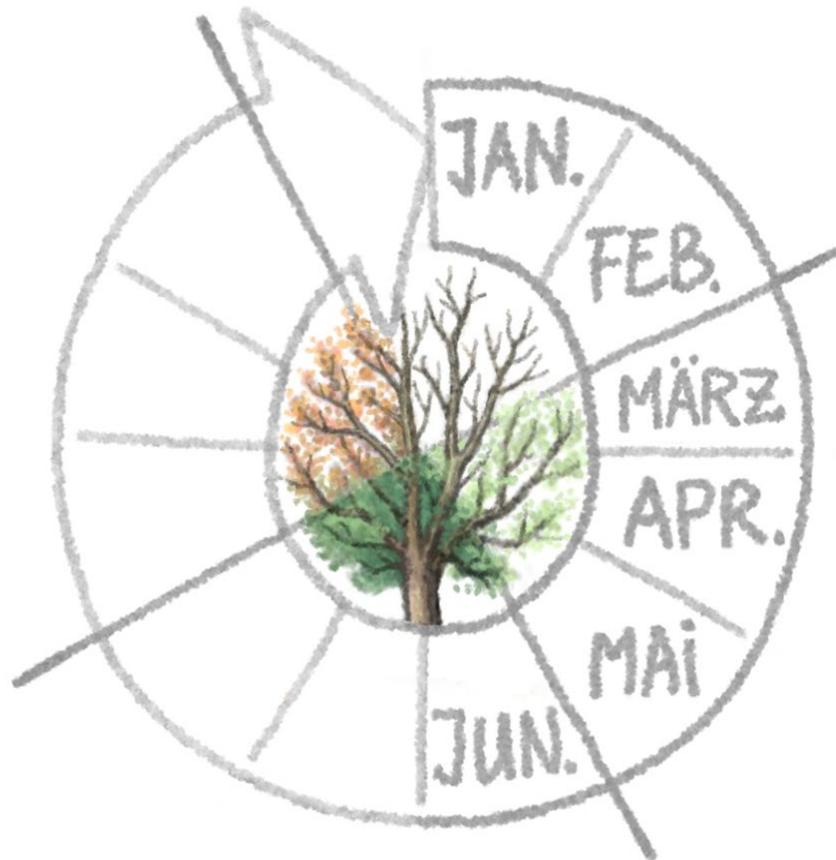
www.srf.ch/sendungen/dok/ein-anderer-blick-auf-wolf-luchs-und-baer



© Fridolin Zimmermann (Kora)



4. Ein Jahr im Leben von Luchs, Wolf und Bär



1. Die Jahreszeiten

Wähle den Bären, den Wolf oder den Luchs. Du erhältst dazu einen Text. Lies ihn aufmerksam durch und markiere, was dir wichtig erscheint.

Zeichne im Jahreskreis die Jahreszeiten Frühling, Sommer, Herbst und Winter ein.

2. Junge kommen auf die Welt

Zeichne ebenfalls im Jahreskreis ein:

- > Wann suchen die erwachsenen Tiere einen Partner?
- > Wann kommen die Jungen auf die Welt?
- > Wann verlassen sie zum ersten Mal den Bau oder können selbst jagen?
- > Gibt es noch andere Ereignisse im Jahr deines Tieres? Ergänze den Jahreskreis.

3. Mein persönlicher Jahreskreis

Wie sieht ein Jahr bei dir aus? Gibt es Ereignisse, welche jedes Jahr stattfinden? Wie wichtig sind für dich die Jahreszeiten?

Gestalte deinen eigenen Jahreskreis mit dem, was du jedes Jahr erlebst. Vergleiche ihn mit den Tieren. Wo gibt es Unterschiede?

4. Mensch und Beutegreifer

Was meinst du, welcher der drei grossen Beutegreifer ähnelt von der Familiensituation her am ehesten deiner Familie? Wieso? Was ist gleich, was unterschiedlich?



Arbeitsheft



Lernziele NMG 2.1

- › Die SuS kennen die Strategie des Luchses als Überraschungsjäger und vergleichen ihn mit anderen Jägern.
- › Die SuS wissen, wie die Sinne und Körperteile beim Luchs auf seine Art zu jagen ausgerichtet sind.

5. Auf leisen Pfoten

Der Luchs ist ein reiner Fleischfresser und frisst nur Tiere, die er selbst getötet hat. Der Überraschungsjäger schleicht seine Beute an und verharrt vor dem schnellen Angriff. Er wirft die Beute zu Boden, beisst ihr in den Hals und tötet sie sehr schnell.

Ein erwachsener Luchs frisst etwa 3 kg Fleisch pro Tag. Wenn er satt ist, versteckt er den Kadaver unter Blättern oder Schnee und kehrt während mehrerer Nächte zurück, um davon zu fressen. Der Luchs ist ein Einzelgänger. Damit andere Luchse nicht in seinem Revier jagen, markiert er mit Urin, Kratz- oder Duftspuren an Bäumen.

Für den Menschen ist die Jagd heute nicht mehr überlebenswichtig wie früher oder wie bei den Tieren. Der Mensch jagt heute, weil kranke Tiere geschossen werden müssen, und zur Regulierung, wenn es zu viele einer Art hat – und manchmal auch für die Anerkennung, das Vergnügen und den Fleischgenuss. Fazit: Der Mensch kann jagen, das Tier muss.

Einführung

Mit einer Auswahl an Bildern von verschiedenen Tierarten (S. 41) und vom Menschen ein Gespräch über die Jagd allgemein, über Jäger und Gejagte führen. Wer jagt? Weshalb jagt und tötet das Tier? Wieso der Mensch? Habt ihr schon einmal einem Tier bei der Jagd zugeschaut? Was ist euch aufgefallen? Kennt ihr Unterschiede, wie die verschiedenen Jäger jagen?

Kennst du Menschen, die jagen? Welches sind Beutetiere des Menschen?

Zum Arbeitsauftrag

Vorgängig die Begriffe «Beutegreifer» und «Raubtiere» vergleichen und herleiten lassen. Was macht den Unterschied? Andere: Raubvogel = Greifvogel, Fischreiher = Graureiher. Für den Auftrag 2 den SuS Tierbücher oder Links zu Beutegreifern zur Verfügung stellen.

Weitere Ideen

- › Als Hausaufgabe das Jagdverhalten bei der Katze beobachten lassen.
- › Ein kleines Luchskino bauen (S. 40).
- › Luchspirsch (Spiel im Wald): Der Luchs sieht auch nachts sehr gut, hat gute Ohren und einen guten Geruchssinn. Ein Kind ist der Luchs, ein anderes das Reh mit verbundenen Augen. Der Luchs muss sich ohne Geräusche ans Reh anschleichen, was nicht einfach ist auf dem Waldboden mit knackenden Ästen. Hört das Reh etwas, zeigt es mit dem Finger in die Richtung. War es der Luchs, muss dieser zurück – das Reh konnte entkommen. Ein nächstes Kind darf das Reh sein.
- › Ideal zum Thema: Film «Luchs» von Wildtierfotograf Laurent Geslin (2021)



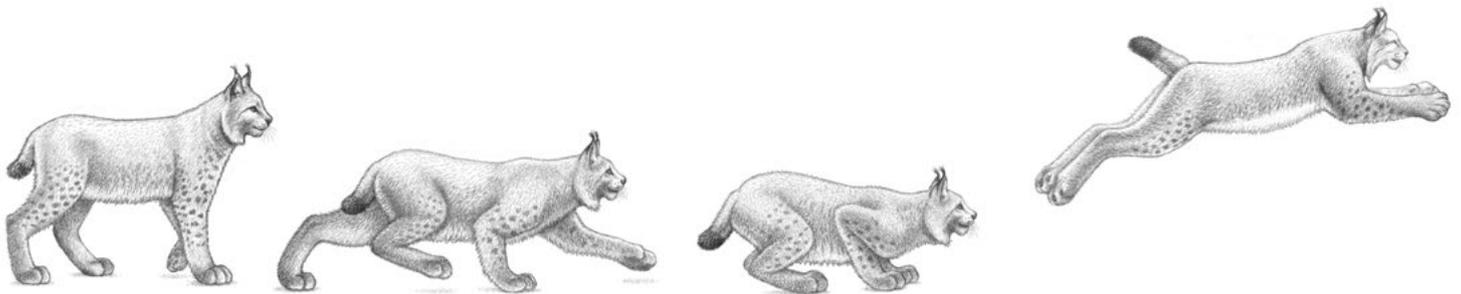
© Laudo Albrecht



5. Auf leisen Pfoten

Wenn der Luchs eine mögliche Beute entdeckt, beobachtet er sie und schleicht sich in geduckter Haltung an. Ungefähr 6 m vor dem Opfer verharrt er regungslos. Er muss seine Beute mit dem ersten Angriff erwischen. Wenn seine Jagd nicht erfolgreich ist, muss er in eine Gegend abwandern, wo die Rehe und Gämsen durch seinen Angriff noch nicht gewarnt wurden.

Am Luchs ist vieles auf die Überraschungsjagd ausgerichtet: geflecktes Fell als Tarnung, feines Gehör, Backenbart um sein Kinn (damit werden Geräusche besser zum Ohr geleitet), hochempfindliche Augen für die Jagd bei Nacht, Kissen unter den Pfoten, um Lärm zu vermeiden, scharfe Krallen, die eingezogen werden können, spitze Fangzähne und Sinneshaare an den Ohren zum Bestimmen der Windrichtung.



1. Was ist besonders bei der Jagd des Luchses? Welche Körperteile sind dabei wichtig? Markiere sie im Text und dann auf der Abbildung mit Pfeilen. Bei welchem Haustier kannst du dieses Jagdverhalten gut beobachten?
2. Beutegreifer sind Tierarten, die Fleisch fressen. Die Tiere, welche von ihnen gefressen werden, sind Beutetiere.
 - > Erstelle eine Liste von Beutegreifern (Jäger) mit den dazugehörigen Beutetieren. Beginne mit dem kleinsten Beutegreifer.
 - > Weisst du, wo es lebt? Wald, Wiese, Garten, Weiher, Fluss, Berge oder Boden? Und wie jagt es? Ergänze.

Beutegreifer	Beutetier	Wo es lebt	Wie es jagt
Marienkäfer	Laus	Wiese	
Libellenlarve	Kaulquappe		
Spitzmaus			
Mensch			

**Lernziele****NMG 2.4**

- › Die SuS kennen die Organisation im Wolfsrudel und vergleichen sie mit jener in der eigenen Familie.
- › Die SuS können die Körpersprache (Haltung, Mimik) beim Wolf deuten.

6. Heulender Wolf im Rudel

Wölfe in freier Wildbahn leben häufig in Rudeln, ohne grosse Streitigkeiten um die Rangordnung. Gewöhnlich pflanzen sich nur ein Männchen und ein Weibchen fort und bilden, wie beim Menschen, das Familienoberhaupt. Hierarchien mit Alpha- und Betawölfen entstehen meist nur in Zoos und Wildparks, wenn junge Wölfe nicht abwandern können, um sich ein eigenes Revier zu suchen.

Das Wolfsrudel ist wie die Familie bei uns Menschen organisiert. Da Wölfe enge und langfristige Bindungen miteinander eingehen und gemeinsam mit den jungen Wölfen, den Jährlingen, die Welpen grossziehen, ist eine genaue Verständigung zwischen allen Familienmitgliedern wichtig. So verfügt der Wolf über eine ausgeprägte Körpersprache und Mimik, die zeigt, in welcher Stimmung er sich gerade befindet: dominant, entspannt, unterwürfig, unsicher, ängstlich oder in Spiellaune. Der Wolf kommuniziert auch über den Geruch. So riecht das Männchen zum Beispiel, wenn das Weibchen empfängnisbereit ist, und die Reviergrenzen werden mit Urin markiert.

Einführung

SuS stellen Gemütsverfassungen mit ihrer Mimik und ihrer Gestik dar. In Gruppen erhalten sie einen Zettel mit einem der folgenden Adjektive: freundlich, aggressiv, ängstlich, neutral, fröhlich, wütend, traurig, angeekelt. Sie besprechen, wie diese Verfassungen dargestellt werden können, und tragen es anschliessend der Klasse vor. Die anderen sollen erraten, was sie ausdrücken. Welche Körperteile sind dabei wichtig? (Augenbrauen, Augen, Nase, Mund, Schultern, Arme, ...).

Auch Tiere haben eine Körpersprache. Von welchen Tieren verstehst du die Körpersprache? Wie sieht sie aus? Wieso ist sie bei den Tieren so wichtig? In welcher Form des Zusammenlebens (Wolfsrudel)? Wie sieht es beim Luchs und beim Bären aus? Kennst du Leute in deinem Umfeld, die eher wie Luchs oder Bär leben? Und bist du eher ein Einzelgänger, eine Einzelgängerin oder fühlst du dich im «Rudel» wohl?

Zum Arbeitsauftrag

Vorgängig: Zum Beobachten der Wolfskörpersprache eignet sich der Hund! Alle Hunde stammen vom Wolf ab und kommunizieren wie der Urahn. Als Hausaufgabe einen Hund beobachten lassen oder vielleicht sogar einen Hund in die Schule einladen. Die Lösungswörter der Aufgaben 1 und 2 lauten «Raubtier» und «Rudel».

Weitere Ideen

- › Duftmemory oder Schnüffelspiel zu Revier- und Rudelmarkierungen: Die Lehrperson bereitet so viele Döschen vor, wie es Anzahl SuS hat, und legt je einen von 4-5 Düften (z.B. ätherisches Öl auf einer Watte) hinein. Die Döschen unauffällig markieren – dies erleichtert die Auflösung am Schluss. Jedes Kind erhält ein Döschen und muss nun durch Schnüffeln herausfinden, welche Kinder zum selben Rudel gehören.
- › Vergleich von Wolfsrudel und eigener Familie: Wie ist das Zusammenleben in der Familie geregelt? Gibt es einen Chef oder eine Chefin? Wie wird kommuniziert? SuS gestalten ihre Familie und eine Wolfsfamilie und tragen Gleiches und Ungleiches ein.



© Laudo Albrecht



6. Heulender Wolf im Rudel

Wölfe leben meist, wie wir Menschen, im Familienverband, dem sogenannten Rudel, mit 2-12 Einzeltieren. Damit das Leben im Rudel möglich ist, müssen die Tiere sich gut verständigen. Sie können bellen, wimmern, grollen und natürlich heulen. Zudem setzen sie Düfte in Form von Kot, Urin und Duftstoffen ab; auch diese enthalten Informationen. Ebenso wichtig ist beim Wolf die Körpersprache, welche sich in Kopf- und Schwanzhaltung zeigt. Die jungen Wölfe verlassen bereits nach 3 Wochen die Höhle und werden schnell ins Rudelleben eingeführt, um zu lernen, wie sie sich mit den anderen verständigen können.

1. Ordne zu!

Welche Schwanzhaltung gehört zu welchem Kopf und welche Stimmungslage drücken sie aus? Wenn du die Buchstaben richtig einfüllst, erhältst du ein Lösungswort, welches dasselbe bedeutet wie Beutegreifer.

A		I		E		R		<input type="radio"/> Kopf	ist unterwürfig
								<input type="radio"/> Schwanz	
								<input type="radio"/> Kopf	zeigt Aggressivität
								<input type="radio"/> Schwanz	
								<input type="radio"/> Kopf	hat Angst
								<input type="radio"/> Schwanz	
B		R		T		U		<input type="radio"/> Kopf	verhält sich neutral
								<input type="radio"/> Schwanz	

2. Wieso heult der Wolf?

Kreuze an, was stimmt, und suche das Lösungswort mit den Buchstaben der angekreuzten Aussagen.

- Er heult, wenn er auf die Jagd geht. > D
- Er heult in Vollmondnächten. > W
- Er heult im Chor, was das Zusammengehörigkeitsgefühl fördert. > U
- Er heult, um das Revier zu markieren. > L
- Er heult, weil er sich sonst nicht verständigen kann. > A
- Er heult in der Paarungszeit. > R
- Er heult, wenn er traurig ist. > S
- Er heult, wenn er Kontakt zu anderen einsamen Wölfen sucht. > E

3. Kommunikation im Tierreich

Nicht nur der Wolf kommuniziert mit dem Körper. Vergleiche mit anderen Tieren.

- > Wie verhält sich eine Katze, wenn sie Angst hat? Wie ein Pferd, wenn es aggressiv ist? Wie ein Reh, wenn es erschrickt?
- > Kennst du weitere Situationen, in welchen andere Tiere mit ihren Körperhaltungen kommunizieren?
- > Und was machst du, wenn du erschrickst? Wie redest du mit deinem Körper?



Arbeitsheft

**Lernziele****NMG 2.2**

- › Die SuS wissen, wie der Bär und andere Tierarten auf die Kälte und den Nahrungsmangel im Winter reagieren.
- › Die SuS kennen Unterschiede zwischen Winterruhe und Winterschlaf.

7. Probier's mal mit Gemütlichkeit...

Im Winter ist es kalt und die Nahrung wird knapp. Die Kälte führt dazu, dass die Pflanzen ihre Blätter verlieren, und der Schnee deckt die Nahrung wie Nüsse, Blätter, Knospen und Kleintiere zu. So haben sich einige Tierarten Strategien zugelegt, um diese Zeit zu überbrücken.

Braunbären machen in der kalten Zeit eine Winterruhe und verbrauchen so weniger Energie. Die Länge der Winterruhe hängt vom Klima ab, von etwa 3 Monaten im Süden bis zu 7 Monaten im hohen Norden. In unseren Breitengraden dauert sie 4-6 Monate. Während dieser Ruhezeit schlägt das Herz statt 40-50-mal, nur noch 8-12-mal pro Minute, die Atmung ist langsamer und die Körpertemperatur sinkt um wenige Grade.

Anders ist es bei den echten Winterschläfern. Die Veränderungen im Körper sind extremer. Igel atmen statt 40-50 nur noch 1-2-mal, das Herz schlägt statt 200, noch 5-mal pro Minute. Die Körpertemperatur sinkt von 36 Grad auf 1-8 Grad Celsius.

Insgesamt sind es sehr wenige Tiere, die mit der Strategie Winterschlaf/Winterruhe den Winter überbrücken. Aber auch alle anderen müssen mit weniger Nahrung auskommen. So fressen sich viele Tierarten ein Fettpolster an, manche füllen ein Futterdepot. Eine andere Strategie verfolgen die Zugvögel. Sie ziehen in der kalten Jahreszeit in den Süden.

Einführung

In einem Gespräch Sprichwörter und Redewendungen zum Schlaf erläutern, einige deuten auf die Schlafgewohnheiten der Tiere im Winter hin.

Faul auf der Bärenhaut liegen – Schlafen wie ein Siebenschläfer oder wie ein Murmeltier – Ein Wolf im Schlaf fing nie ein Schaf – Wenn die Hunde schlafen, hat der Wolf gut Schafe stehlen – Wenn der Hund wacht, mag der Hirte schlafen.

Was heisst «Schlafen wie ein Murmeltier» oder «Schlafen wie ein Siebenschläfer»? Wie verbringt der Bär den Winter? Wie Wolf und Luchs?

Zum Arbeitsauftrag

Je nach Klasse die Arbeitsaufträge vorgängig besprechen.

Weitere Ideen

Winterschläfer mit dem Winterruher Bär vergleichen. Wovon hängt es wohl ab, wie lange der Winterschlaf oder die Winterruhe dauert? Gleiches und Unterschiede notieren.

Nützliche Links:

[Der Gartenschläfer ist das Tier des Jahres 2022 | Pro Natura](#)

[Pro Igel: IGEL BIOLOGIE \(pro-igel.ch\)](#)

[Überleben im Winter: Die cleveren Strategien der Wildtiere \(naturschutz.ch\)](#)



© lucaar



7. Probier's mal mit Gemütlichkeit...

Nach dem manchmal turbulenten Sommer kann sich der Braunbär im Winter erholen. Nachdem er sich ein Fettpolster angefressen hat und bevor es richtig kalt wird, sucht er sich eine Höhle oder eine versteckte Felsnische und richtet den Platz mit Gras und Blättern ein. Hier verbringt er den ganzen Winter. Während dieser Ruhezeit von 4-6 Monaten werden Herzschlag und Atmung langsamer und die Körpertemperatur senkt sich um wenige Grade. Der Bär schläft im Winter nicht voll durch, sondern wacht gelegentlich kurz auf, ohne zu fressen oder zu trinken. Die Braunbärin bringt während dieser Winterruhe alle 2-4 Jahre Junge auf die Welt.



1. Nenne mindestens 5 Eigenschaften oder Erscheinungen des Winters.
 - > Was ist typisch für die Jahreszeit Winter?
 - > Wie sehen die Bäume aus?
 - > Wie sind die Temperatur und der Boden?
 - > Was magst du ganz besonders am Winter?
2. Wieso ist diese Jahreszeit für einige Tierarten schwierig?
 - > Weisst du, für welche Tierarten dies so ist?
 - > Wie ist es mit der Nahrung im Winter?
3. Einige Tiere haben Tricks, um ohne oder mit weniger Nahrung auszukommen.
 - > Was sind das für Tricks?
 - > Was macht der Braunbär?
 - > Kennst du andere Tierarten, welche den Winter verschlafen?
 - > Was machen andere Tierarten im Winter?
 - > Was machen der Luchs und der Wolf im Winter?
4. Wie ist diese Jahreszeit für uns Menschen? Vergleiche sie mit dem Sommer. Gibt es für uns auch Dinge, die im Winter mühsamer sind? Vergleiche unser Winterleben mit dem Winterleben der Tiere.



Arbeitsheft



8. Fressen und gefressen werden

Lernziele

NMG 2.1

- › Die SuS kennen das Nahrungsnetz im Lebensraum von Luchs, Bär und Wolf.
- › Die SuS wissen, dass alle Tier- und Pflanzenarten miteinander verbunden sind und eine Aufgabe im Ökosystem haben.

In jedem Lebensraum sind alle Lebewesen in irgendeiner Form voneinander abhängig. Jede Tierart und jede Pflanze hat ihre Rolle und ihren Platz. Durch das Dasein dieser Lebewesen entsteht Humus, Höhlen werden gegraben, Samen verbreitet und vieles mehr. Und immer wieder findet ein Fressen und Gefressenwerden unter ihnen statt.

Um zu Nahrung zu kommen, jagen einige Tiere und fressen Fleisch, andere fressen Pflanzen und wieder andere beides. Dies ist auch beim Menschen so. Auch er isst Fleisch, Pflanzen oder beides. Allerdings ist für unsere Beschaffung von Fleisch die Jagd kaum mehr von Bedeutung. Fressen und gefressen werden sind Teil der Natur. Jedes Lebewesen hat ein Existenzrecht – der Mensch hat nicht zu entscheiden, wer leben darf und wer was fressen soll. Er hat aber ein Anrecht auf Schutz seiner Nutztiere und kann Beutegreifer fernhalten.

Verschwindet eine Tier- oder eine Pflanzenart, hat dies Folgen. Hat es keine grossen Beutegreifer mehr, nimmt zum Beispiel die Anzahl der Rehe zu, wodurch Bisschäden an jungen Bäumen (Jungwuchs) entstehen. Fehlen dagegen die Rehe oder Gämsen, fehlt das Futter für die grossen Beutegreifer, welche dann auf Nutztiere ausweichen (Ausrottung, S. 8).

Einführung (wenn möglich im Wald oder auf dem Schulareal)

Die SuS nennen einen Wunschberuf oder den Beruf von Mutter oder Vater und schreiben diesen auf eine A5-Karte. Es sollen Berufe sein, welche fürs Zusammenleben wichtig sind, evtl. solche noch ergänzen. Dann stellen sich alle in einen Kreis und legen die Berufskarte vor die Füsse. Ein Schnurknäuel wird kreuz und quer von einem Kind zum anderen geworfen. Viele verschiedene Berufe und Dienstleistungen ermöglichen das Leben in einer Stadt oder einem Dorf. Beim Wegzug einer Berufsgattung (Schnur fallen lassen) wird das Leben schwieriger.

Das gleiche Spiel mit verschiedenen Tier- und Pflanzenarten im Wald illustriert ein Nahrungs- oder Lebensraumnetz. Eine Auswahl an Bildern von Waldbewohnern (S. 41) wird auf ein Tuch gelegt und ergänzt mit Vorschlägen der SuS. Alle SuS stellen eine ihnen bekannte Tier- oder Pflanzenart vor. Analog oben wird nun ein Lebensraumnetz gestaltet. Die SuS nennen dabei jeweils einen Zusammenhang zwischen den Lebewesen, die mit der Schnur verbunden werden.

Zum Arbeitsauftrag

Je nach Klasse den Auftrag 3 vorgängig besprechen.

Weitere Ideen

- › Ideal zum Thema: Film «Luchs» von Wildtierfotograf Laurent Geslin (2021)
- › Um die Folgen der Abhängigkeit zwischen den Lebewesen aufzuzeigen, eignet sich «Der Weltuntergang» von Franz Hohler (im Buchhandel erhältlich). Nach der Lektüre schreiben die SuS in Gruppen eine Adaption «Der Walduntergang».
- › Die Speisekarte der Beutegreifer ist vielfältig. Wie sieht das Lieblingsmenü der SuS oder ihrer Familien aus? Vergleich mit der Nahrung der drei Beutegreifer: Gibt es Gemeinsames? Was sind die Unterschiede? Woher kommen die Zutaten der Speisen zu Hause? Speisekarte mit Angeboten für Luchs, Wolf, Bär und SuS gestalten.
- › Nahrungsketten mit Tieren und Pflanzen legen (S. 41).



8. Fressen und gefressen werden

1. Jede Tier- und Pflanzenart ist Teil eines Lebensraumes und hat darin eine bestimmte Rolle: Einige werden gefressen, andere fressen. Zeichne Pfeile von jedem Tier zu seiner Nahrung. Hat es auch Pfeile, die zu Luchs, Wolf und Bär zeigen? Und wie steht es mit uns Menschen? Wo ist der Mensch im Nahrungsnetz?



2. Alle Tier- und Pflanzenarten des Lebensraumes von Luchs, Wolf und Bär sind voneinander abhängig und leben miteinander.
 - > Was passiert, wenn eine Pflanze oder eine Tierart verschwindet?
 - > Wieso verschwinden Tier- und Pflanzenarten?
 - > Was passiert, wenn Luchs, Bär oder Wolf verschwinden?
 - > Was geschieht, wenn Pflanzenfresser wie Rehe oder Gämsen nicht mehr da sind?
3. Vergleiche das Nahrungs- oder Lebensraumnetz des Waldes mit dem Lebensraum, in welchem du lebst (Quartier / Dorf / Stadt).
 - > Wer gehört alles dazu und welche Rollen haben die verschiedenen Leute?
 - > Welche Abhängigkeiten gibt es untereinander?
 - > Was sind Unterschiede zum natürlichen Lebensraum Wald?Schreibe einen Text oder zeichne die beiden Lebensräume.



Arbeitsheft



9. Wer hat Angst vorm «bösen» Wolf?

Lernziele

NMG 2.6

- › Die SuS setzen sich mit dem Gefühl der Angst auseinander und wissen, wie Angst entsteht und wozu sie dient.
- › Die SuS wissen, dass Angst bei Diskussionen um Luchs, Wolf und Bär eine Rolle spielt, und hinterfragen die Vorurteile.

Menschen und Tiere empfinden verschiedene Gefühle wie Freude, Überraschung, Wut, Traurigkeit, Ekel oder Angst. Körperlich äussert sich Angst durch erhöhte Aufmerksamkeit, Herzfrequenz und Muskelspannung. Wir atmen schneller, reissen die Augen auf, sind in Alarmbereitschaft.

Das Wort Angst kommt vom Lateinischen «angustus» und bedeutet Enge. So fühlen wir uns auch, wenn wir Angst haben, in die Ecke gedrängt, bedroht. Wie jedes Gefühl hat auch die Angst eine wichtige Funktion für das Überleben eines Lebewesens. Sie schützt uns vor gefährlichen Situationen, weil wir bemüht sind, ihnen auszuweichen, oder sie hilft uns, in gefährlichen Situationen angebracht zu reagieren, indem wir entweder fliehen oder kämpfen.

Krankheiten und Unfälle sind die häufigsten Todesursachen des Menschen. Daneben stellen die drei Beutegreifer für den Menschen kaum eine Gefahr dar. Dennoch fürchten sich viele Menschen vor ihnen. Die allerwenigsten Menschen haben persönliche Erfahrungen mit einem der drei grossen Beutegreifer gemacht. Die Angst ist also nicht erlebt, sondern erlernt. Oft geschieht dies über Geschichten wie «Rotkäppchen», «Der Wolf und die sieben Geisslein», «Peter und der Wolf», «Die drei kleinen Schweinchen». Es gibt aber auch Geschichten, die den Wolf positiv darstellen, beispielsweise «Romulus und Remus» (Rom) und «Das Dschungelbuch». Je nach Kultur sind die Überlieferungen von negativen oder positiven Gefühlen geprägt. Zudem spielen die Medien bei der Beeinflussung unserer Gefühle und unserer Meinung eine grosse Rolle.

Einführung

Eine Geschichte, ein Märchen oder eine Fabel, in welcher negative oder positive Gefühle gegenüber einem Tier vorkommen, vorlesen und sie bezüglich Angst besprechen. Die SuS stellen andere ihnen bekannte Geschichten über Luchs, Wolf, Bär oder andere Tiere vor. Welche lösen positive, welche negative Gefühle gegenüber den Tierarten aus?

Mit den einführenden Fragen des Arbeitsauftrages in der Klasse ein Gespräch über die Angst führen.

Zum Arbeitsauftrag

Für Auftrag 4 folgenden Link angeben:

www.gruppe-wolf.ch/Konflikte/Gefahrlichkeit-fur-Menschen.htm

Für Auftrag 5 das «Rotkäppchen» erzählen.

Weitere Ideen

- › Zahlreiche Sprichwörter und Redewendungen greifen Eigenheiten der Beutegreifer auf oder beziehen sich auf die Erfahrungen des Menschen mit Luchs, Wolf und Bär (S. 42).
- › Hat ein Schafhirt in einem Wolfsgebiet Angst? (Interview, S. 14)
- › Mit aktuellen Medienberichten über Luchs, Wolf oder Bär den Einfluss der Medien auf unsere Wahrnehmung und Haltung thematisieren (S. 44).
- › Welche Eigenschaften werden dem Fuchs (schlau), dem Reh (scheu), der Elster (diebisch), dem Esel (stur, dumm), der Gans (dumm) zugeschrieben? Andere Tiere mit typischen, vom Menschen zugeschriebenen Eigenheiten aufzählen.



9. Wer hat Angst vorm «bösen» Wolf?



1. Beschreibe eine Situation, in der du Angst hattest, weil du dazu selber schon einmal etwas Negatives erlebt hast.

Beschreibe etwas anderes, das dir Angst macht, weil du davon gehört hast.

2. Wie merkst du, dass du vor etwas Angst hast?

- > Was sind deine Gefühle?
- > Was nützt uns Angst?
- > Wie wird sie beeinflusst?

Tausche dich mit deinem Nachbarn aus und notiere deine Gedanken.

3. Angst haben wir auch, wenn etwas gefährlich ist.

- > Was ist deiner Meinung nach für den Menschen gefährlich?

Kreuze an und ergänze.

- Schlange Hausaufgaben Biene Auto Kochen Wolf Skifahren
 Spinne Velofahren Bär Wandern in den Bergen Luchs Rauchen

4. Hättest du Angst, wenn du im Wald einem Wolf, einem Luchs oder einem Bären begegnen würdest? Weshalb? Was würdest du machen?

Versuche herauszufinden, wie wir Menschen uns in der freien Natur gegenüber Wolf oder Bär verhalten sollen.

5. Das Märchen vom Rotkäppchen und viele andere Geschichten stellen den Wolf als Bösewicht dar. Schreibe eine Fortsetzung eines modernen, positiven «Rotkäppchens». So könnte es beginnen:

Der grosse, liebe Wolf

«Es war einmal ein Mädchen, das trug eine rote Kappe – das Rotkäppchen. Da waren auch noch seine Freunde, drei Schweinchen und die sieben Geisslein. Eines Tages trafen sie sich alle im Haus der Grossmutter des Rotkäppchens. Sie kamen zusammen, um ... (... eine Überraschung für ihren besten Freund, den Wolf, vorzubereiten. Welche?)



Arbeitsheft





10. Wolf, du hast das Schaf gestohlen!

Lernziele

NMG 2.6

- › Die SuS kennen unterschiedliche Haltungen gegenüber den Beutegreifern und können sie herleiten.
- › Die SuS kennen Konflikte mit den grossen Beutegreifern und Lösungen dazu.

Die Rückkehr des Wolfs, des Luchses und des Bären in unsere Landschaft ist eine Herausforderung – insbesondere in der kleinräumigen Schweiz – und führt unweigerlich zu Konflikten mit Menschen und Nutztieren. Denn in den Bergen weiden im Sommer viele Schafe, Geissen und Rinder.

Luchs, Wolf und Bär gehören in unsere Landschaft und übernehmen in diesem Netz von Lebewesen eine Rolle: Das Reh wäre nicht Reh, wenn es nicht flüchten, der Luchs kein Luchs, wenn er nicht jagen würde. Damit ein Zusammenleben mit uns Menschen möglich ist, müssen die verschiedenen Haltungen innerhalb der Gesellschaft zu den Beutegreifern ernst genommen werden und es müssen Gespräche stattfinden. Wer auf einem Bauernhof mit Tieren wohnt, ist anders betroffen als jemand, der in der Stadt lebt, wo es keinen direkten Kontakt mit Luchs, Wolf und Bär gibt. Durch diese unterschiedliche Betroffenheit bilden sich die verschiedenen Meinungen. Unter www.pronatura.ch/de/grosse-beutegreifer sowie unter «Konflikte und Lösungen» (S. 15) werden Lösungen und präventive Massnahmen erläutert.

Einführung (als Hausaufgaben über mehrere Tage)

Die SuS befragen 2-3 Personen (Eltern, Grosseltern, Bekannte, Naturschützer, Jägerinnen, Bauern) zu Luchs, Wolf oder Bär und halten die Antworten schriftlich fest. Die Fragen sollen gemeinsam erarbeitet werden: Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie an den Wolf denken? Was fressen die drei grossen Beutegreifer? Was ist besonders an diesen Tieren? Haben Sie Angst vor den grossen Beutegreifern? Sind Sie den grossen Drei schon einmal begegnet? Haben Sie schon einmal in der Zeitung von den Beutegreifern gelesen?

Auch Zeitungsartikel zu den Beutegreifern in die Schule bringen und lesen.

Zum Arbeitsauftrag

Als Einstieg die Geschichte vom Wölflein Lupus (S. 44) lesen. Nach den Arbeitsaufträgen das Rollenspiel (S. 45) erklären und mit der ganzen Klasse diskutieren. Alle SuS übernehmen dabei eine Rolle. Die Lehrperson übernimmt die Moderation. Wie könnten Lösungen mit diesen verschiedenen Ansichten aussehen (S. 15)?

Weitere Ideen

- › Vielleicht kennen die SuS in ihrer Familie einen Jäger, eine Hirtin, einen Naturschützer, eine Försterin usw. Diese Person in die Schule einladen und zusammen mit ihr diskutieren.
- › Den Zeitungsbericht «Der Wolf und die sieben Geissen im Baselbiet» (S. 44) lesen und mit anderen Artikeln vergleichen.
- › Thema Lösungen/Herdenschutzhunde: www.pronatura.ch/de/grosse-beutegreifer
- › Unter www.pronatura.ch/de/wolf und www.pronatura.ch/de/baer sind viele Ereignisse/Sichtungen von Wölfen und Bären in der Schweiz aufgeführt.



© Peter A. Dettling



10. Wolf, du hast das Schaf gestohlen!



1. Es gibt ganz viele verschiedene Meinungen, wie mit dem Wolf oder dem Luchs umgegangen werden soll. Was denken wohl all die Leute und Tiere auf der Abbildung? Diskutiert zu zweit.

2. Verbinde jede Person mit einer oder zwei Meinungen. Notiere auch deine Meinung.



Jägerin:	Ich möchte, dass sich die Beutegreifer in der Schweiz verbreiten können.
Imker:	Ich habe Angst, mit meinen Kindern durch den Wald zu spazieren.
Kind:	Ich habe Angst um meine Schafe.
Bäuerin:	Ich habe Angst, auf meiner Wanderung vom Wolf angegriffen zu werden.
Biologe:	Ich finde, der Wolf hat in der Schweiz keinen Platz.
Touristin:	Ich möchte keine Wölfe in meinem Revier, welche mir die Rehe wegfressen.
Naturschützer:	Ich kenne das «Rotkäppchen» und habe Angst, dass ich dem Wolf begegne.
Hirtin:	Ich kenne die Biologie und die Verhaltensweisen vom Wolf sehr gut.
Städterin:	Ich bin für die Beutegreifer, denn sonst fressen mir die Rehe Jungbäume weg.
Förster:	In meinem Jagdrevier darf es auch Beutegreifer haben.
Mutter:	Ich finde, der Wolf soll bei uns in den Bergen leben.
Ich:

3. Welche Meinung gefällt dir am besten? Welche kannst du gar nicht verstehen? Besprecht in Kleingruppen die verschiedenen Meinungen.

4. Welche Lösungen gibt es, damit die Menschen und die grossen Beutegreifer nebeneinander leben können? Welche sind es beim Luchs, welche beim Wolf und welche beim Bären?



Arbeitsheft

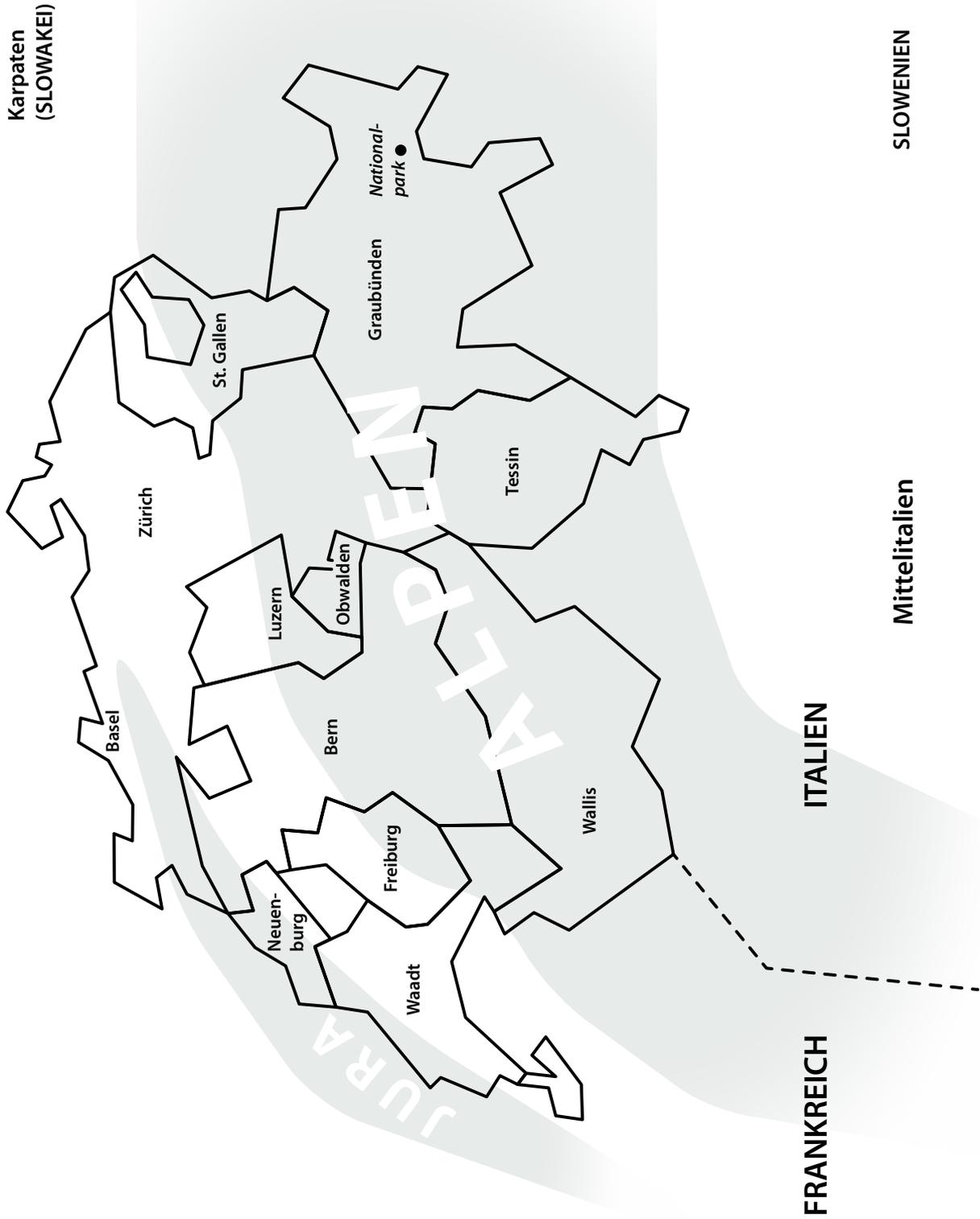


Rückkehrer in die Schweiz





Schweizerkarte für Verbreitung



Die anderen Rückkehrer

Steinbock

Für die Ausrottung des Alpensteinbocks spielte sein Fleisch ebenso eine Rolle wie der Aberglaube; fast jedem Körperteil wurde heilende Wirkung zugesprochen. 1809 wurde der letzte Steinbock im Wallis erlegt. Wie er wieder in die Schweiz zurückfand, liest sich wie ein Krimi. Die Art überlebte nämlich in einem streng geschützten Jagdgebiet des Königs von Italien im Aostatal. Von dort aus schmuggelten Wilderer in spektakulären Aktionen zwischen 1906 und 1933 insgesamt 59 Jungtiere in die Schweiz, wo mit ihnen in Tierparks gezüchtet wurde. Nachdem erste Aussetzungen ohne Erfolg waren, wurden Steinböcke 1920 im Schweizerischen Nationalpark wiederangesiedelt. Unterdessen scheinen sie sich in der Schweiz wieder wohlfühlen. Heute gibt es im ganzen Alpenraum rund 17 500 Steinböcke. Wer in den Bergen wandert, kann Steinböcken oft begegnen.



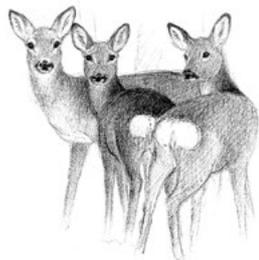
Rothirsch

Der Rothirsch verschwand Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem wegen intensiver Jagd. Doch schon 20 Jahre später siedelte er sich aus Österreich kommend in Graubünden wieder an. 1875 wurde ein Jagdgesetz eingeführt, welches die Jagdzeiten beschränkte und die Hirschkühe schützte. Das Rotwild kehrte zurück, vor allem in den Alpen und Voralpen. Seit den 1990er-Jahren besiedelt der Rothirsch auch Teile des Juras. Insgesamt leben heute schweizweit rund 35 000 Rothirsche. Gross ist das Erstaunen, dass seit ein paar Jahren vermehrt Hirsche im Mittelland auftauchen. Bisher herrschte die Auffassung, dass das scheue Tier grosse und abgelegene Wälder braucht, wo es ungestört leben kann. Dieses Bild vom Rothirsch muss korrigiert werden. Wie die Verbreitung weitergeht, wird sich zeigen.



Reh

Rehe waren im 19. Jahrhundert in der Schweiz beinahe ausgestorben, was für die Beutegreifer zu Nahrungsmangel führte. Neben dem Lebensraumverlust war auch die Jagd dafür verantwortlich. Das Jagdgesetz von 1875 beschränkte die Jagdzeiten und stellte die Rehgeissen unter Schutz. Dies bedeutete den Wendepunkt und verhinderte eine komplette Ausrottung des Rehs. Selbstverständlich ging es damals vor allem um jagdliche Interessen. Es sollten so viele Rehe da sein, damit es für die Jagd genügend hatte. Das Reh profitierte davon. 2021 lebten über 140 000 Tiere in der Schweiz. Verbreitet ist das Reh inzwischen wieder in der ganzen Schweiz. Es lässt sich – trotz seiner Scheu – nicht selten beobachten.



Bartgeier

Der Bartgeier verschwand 1887 aufgrund eines fatalen Irrglaubens. Der Greifvogel war als «Lämmergeier» verschrien, obwohl er sich ausschliesslich von Aas ernährt. Sogar in wissenschaftlichen Berichten hiess es damals, der Bartgeier trage Lämmer, Ziegen und sogar Kinder von den Bergen. So wurde die Jagd auf ihn gefördert. Vergiftete Köder gegen Wölfe, Luchse und Bären gaben ihm den Rest. Die Wiederansiedlung in den Alpen begann ziemlich genau hundert Jahre später, wofür verschiedene Zoos Bartgeier züchteten. Auch die Schweiz machte mit, 1991 wurden im Nationalpark die drei ersten Bartgeier ausgesetzt. Dank weiteren Aussiedlungen und inzwischen auch Bruten in der freien Natur wuchs der Bestand an, und so kreiste der grösste Vogel Europas laut Stiftung Bartgeier mit rund 56 Brutpaaren im Jahr 2021 wieder nahezu über dem ganzen Alpenbogen.



Fischotter

Bis ins 20. Jahrhundert wurde der Fischotter stark bejagt, da er für die Fischer als Konkurrent galt. 1952 in der Schweiz unter Schutz gestellt, war es für seine Rettung bereits zu spät. Die Verschmutzung der Gewässer durch die Chemikalie PCB, welche sich über Fische in Ottern anreichert, führte zu Unfruchtbarkeit. Zusätzlich zu schaffen machten ihm die Flussbegradigungen. Nach einer letzten Sichtung im Jahr 1989 am Neuenburgersee galt der Fischotter als ausgestorben. Bereits 20 Jahre später war er zurück und wurde beim Kraftwerk in Reichenau (GR) gefilmt. Dank Renaturierungen und verbesserter Wasserqualität wandern immer wieder Tiere ein. Das Otterpaar an der Aare ist allerdings ein Spezialfall: Es handelt sich um die Nachkommen von Tieren, die 2005 bei Hochwasser aus dem Tierpark Dählhölzli ausgebrochen sind. Die erste Fortpflanzung wild eingewanderter Fischotter fand 2021 im Oberengadin statt.



Biber

Der Biber war bereits im Mittelalter eine begehrte Jagdbeute. Sein Fleisch war ebenso beliebt wie sein Fell und ein Drüsensekret, welches als Heilmittel verwendet wurde. In der Schweiz wurde der letzte Biber 1803 in der Region Basel geschossen. Die Wiederansiedlung des Bibers begann 1956 im Kanton Genf und dauerte bis 1977. Dabei wurden 141 Biber an verschiedenen Orten ausgewildert. Nachdem sich die ersten Biberfamilien an grösseren Flüssen und Seen niedergelassen hatten, besiedeln sie zunehmend auch kleinere Gewässer, die sie mit ihren Dämmen stauen. Dadurch entstehen wertvolle Feuchtgebiete. Es gibt aber auch Konflikte, wenn die Nager Felder unter Wasser setzen oder Bäume fällen. Obwohl er ein harmloser Pflanzenfresser ist, gibt der Biber zeitweise fast so viel zu reden wie der Wolf. Heute leben schweizweit rund 4000 Biber.

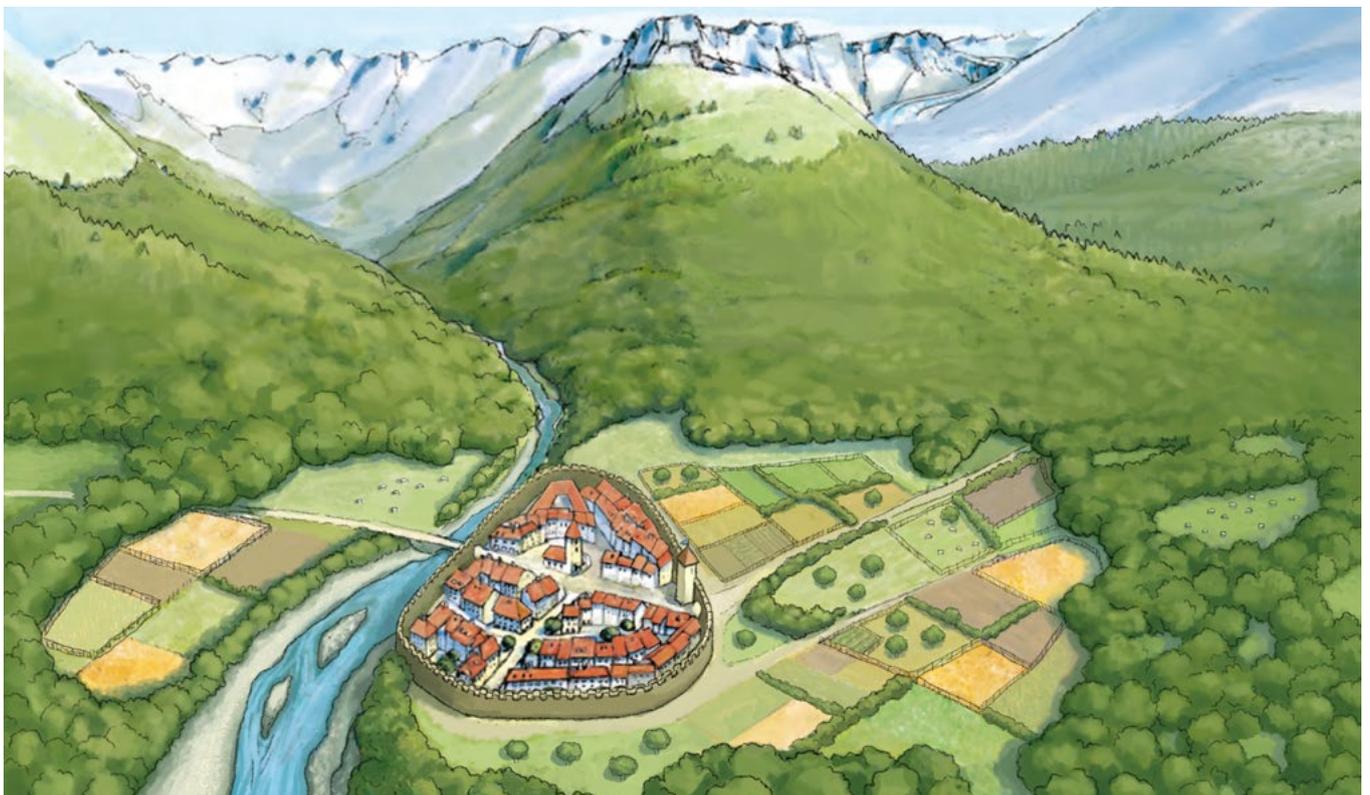




Lebensraum heute – gestern



© Monique Felix



Luchskino

Ein kleines Kino für dich. Das geht ganz einfach! Hier eine Idee, wie du einem Luchs Leben einhauchen kannst.

Du brauchst: eine runde Käseschachtel aus Karton (Durchmesser: 11 cm) + einen Korken + eine Stecknadel mit Kopf + Leim + eine Schere + Farbe oder Filzstifte zum Verzieren der Schachtel.



1 Stecke die Nadel in die Mitte der Käseschachtel.



2 Drücke das spitze Ende der Nadel in den Korken.



3 Schneide die zwei Bänder aus, klebe sie an der markierten Stelle zusammen und füge sie zu einem Zylinder.

4 Schneide die 11 Schlitzte auf der Schablone entlang der Linien aus.



5 Klebe den Streifen wie abgebildet auf die Käseschachtel.

6 Lass die Käseschachtel im Kreis drehen und schau dabei durch die Schlitzte.

Hier zusammenkleben •

Hier zusammenkleben *

* Tipp: Das Innere deines Luchskinos sollte gut beleuchtet sein. Halte es unter eine Lampe. Dann ist das Bild viel besser.



Lebensraumnetz

Kärtchen ausschneiden. Möglichst lange Nahrungsketten bilden. Häufig nutzen verschiedene Tiere dieselben Nahrungsquellen. So haben z.B. Wolf, Fuchs und Maus Früchte auf ihrem Speiseplan. Ihre Nahrungsketten überschneiden sich also an gewissen Stellen. Hänge an die Nahrungskette weitere Kärtchen an. Der Wolf frisst z.B. ausser Füchsen auch noch Rehe. Diese wiederum ernähren sich von Blättern. Auf diese Weise entsteht nach und nach ein Nahrungsnetz.



Der Wolf im Schafspelz

Sprichwörter oder Redewendungen greifen (vermeintliche) Eigenheiten der Beutetiere auf oder beziehen sich auf die Erfahrungen des Menschen mit Luchs, Wolf und Bär.

Luchs

jemandem etwas abluchsen: etwas mit List und Schlauheit abnehmen

aufpassen wie ein Luchs: (ugs.) ganz genau aufpassen

Augen haben wie ein Luchs: aussergewöhnlich gut sehen können

Ohren haben wie ein Luchs: sehr gut hören

Bär

jemandem einen Bären aufbinden: jemandem etwas Unwahres so erzählen, dass er es glaubt

schlafen wie ein Bär: sehr tief und fest schlafen (Winterruhe)

auf der Bärenhaut liegen: faulenzten

Bärenhunger: grosser Hunger

jemandem einen Bärenschiss erweisen: jemandem einen schlechten Dienst erweisen, mehr schaden als nützen

bärbeissig: grimmig, verdriesslich

Bärennatur: besonders kräftiger, körperlich unempfindlicher Mensch

Wolf

ein Wolf im Schafspelz: ein Mensch mit üblen Absichten, der sich friedlich gibt

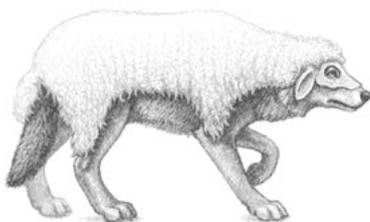
der Wolf frisst Kreide: gespielter, unschuldiger Umgangston, sich einschmeicheln

Wolfshunger: sehr grosser Hunger

unter die Wölfe geraten: rücksichtslos behandelt, ausgebeutet werden

mit den Wölfen heulen: sich der Mehrheit (aus Opportunismus) anschliessen

der Mensch ist des Menschen Wolf: der schlimmste Feind des Menschen sind andere Menschen



Ideen:

- > Sprichwörter interpretieren, mit eigenen Erfahrungen illustrieren.
- > Auf Situationen achten, zu denen eine Redensart passt.
- > Sprichwörter und Erklärungen zerteilen, vermischen und wieder zusammenfügen.
- > Geschichten schreiben, die zur Bedeutung eines Sprichwortes passen.



Beutegreifer in den Fabeln

Fabeln beeinflussen unsere Wahrnehmungen gegenüber Tieren. Eine Sammlung antiker Fabeln (von Äsop, 6. Jh. v. Chr.) enthält 48 Geschichten zum Wolf, drei zum Bären und keine einzige zum Luchs. Das erstaunt, dürften doch alle drei grossen Beutegreifer dort gelebt haben, wo diese Fabeln entstanden sind. Das Verhalten von den grossen Drei kann eine mögliche Erklärung dafür bringen. Der Wolf, ein fast ausschliesslicher Fleischfresser und in Rudeln jagend, ist dem Menschen wohl bereits in den Kulturlandschaften der Antike zu nahe getreten. So musste Meister Isegrim verschiedenen Fabeldichtern als Verkörperung von Gier und Dummheit herhalten. Der Bär oder Meister Petz, dessen Nahrung nur zu einem Bruchteil aus Fleisch besteht, vermeidet Kontakte mit dem Menschen und hat – aus menschlicher Sicht – weniger schlechte Eigenschaften als der Wolf. Der Luchs schliesslich, ein reiner Fleischfresser, lebt heimlich als Einzelgänger, sodass er den wenigsten Zeitgenossen von Äsop bekannt war. Bezeichnend ist auch, dass vom Luchs kein Fabelname bekannt ist.

Die zwei Wanderer und der Bär

Zwei Freunde hatten den gleichen Weg. Als ihnen nun ein Bär entgegenkam, kletterte der eine von ihnen in seiner Angst auf einen Baum und versteckte sich; der andere aber, da er allein des Bären nicht Herr werden konnte und voraussah, dass er von ihm überwältigt werde, warf sich auf die Erde und stellte sich tot. Als der Bär herangekommen war, beschnüffelte er ihm mit der Schnauze Ohren und Zwerchfell. Der Liegende hielt aber mit aller Kraft den Atem an. Da hielt ihn der Bär für tot und ging weiter (man sagt, dass der Bär einen Toten nicht anrührt). Als er fort war, kam der andere vom Baum herunter und fragte, was ihm das Tier ins Ohr geflüstert habe. «Eine vortreffliche Warnung», antwortete dieser, «nur schade, dass ich sie nicht früher gewusst habe.» – Man solle sich nicht mit Menschen einlassen, die ihre Freunde in der Not verlassen. (Babrius)

Der Hirt und der Wolf

Ein Wolf beschloss einmal, sich zu verkleiden, um auf diese Weise in Überfluss leben zu können. Er legte ein Schafsfell um und weidete zusammen mit der Herde, nachdem er den Hirten durch seine List getäuscht hatte. Als es nun Nacht wurde, wurde er vom Hirten zusammen mit der Herde eingeschlossen, der Eingang wurde verrammelt und die ganze Einfriedung gesichert. Als aber der Hirt Hunger bekam, schlachtete er den Wolf. – So hat schon oft einer, der in fremdem Schmuck auftrat, seine Habe eingebüsst, und die Bühne wurde ihm zum Unglück. (Äsop)

Aus: Mader, L.: Meisterwerke der Antike: Antike Fabeln. Zürich: Artemis Verlags AG, 1951

Ideen:

- > In Fabeln nach den Aussagen für das menschliche Verhalten suchen.
- > Nach Eigenschaften suchen, welche mit der Biologie der Tiere übereinstimmen.
- > Tiere aufzählen, denen eine bestimmte Eigenschaft zugeschrieben wird: Rabe, Fuchs, Esel. Mit diesen Tieren als «Hauptpersonen» eigene Fabeln dichten.



Beutegreifer in Geschichten und Medien

Lupus

Es war einmal ein Wolfsrudel in Italien. Den Wölfen ging es wunderbar und das Weibchen brachte viele Welpen zur Welt. Alle jungen Wölfe wuchsen gut heran. Eines Tages wurde das Wolfsrudel zu gross, um für alle Tiere genug zu fressen zu finden. Zankereien und Streitigkeiten wurden häufiger, sodass Lupus aus dem Rudel vertrieben wurde. Er musste losziehen, um auf einer anstrengenden Reise ein neues Territorium zu finden.

«Aua, mir tun die Pfoten weh!», sagte er sich, nachdem er einen letzten steinigen Berg überwunden hatte. Er legte sich hin und ruhte sich ein wenig aus, zumal er nicht mehr viel im Bauch hatte. Er hatte zwar ein paar Feldmäuse und Hasen fangen können, aber die Festessen beim Rudel waren Geschichte! Was er nicht wusste, war, dass er soeben die Grenze zur Schweiz überquert hatte.

«Seltsam, hier gibt es keine Gerüche von anderen Wölfen!», sagte sich Lupus und als es Nacht wurde, stieg er ins Tal hinunter. Dank seines guten Sehvermögens konnte er im Schein des Vollmondes traben wie mitten am Tag.

«Oh, Schafe! Aber die sind ja ganz alleine! Kein Hund, kein Tier auf zwei Beinen, das sie bewacht! Jetzt oder nie!», dachte er und sprang los.

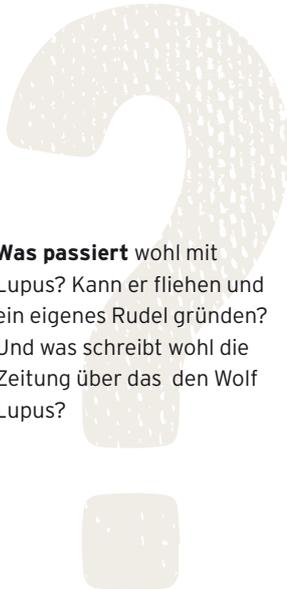
«Schmatz, schmatz.» Es war leicht, sie zu jagen! Komisch, wie sie alle zusammengeblieben sind. «Es hat sich ständig etwas bewegt, ich wusste nicht, wohin ich beißen sollte!! Naja, Hunger leiden werde ich jedenfalls nicht mehr die nächsten Tage! Hoffentlich fressen mir die Raben und Füchse nicht alles weg!»

Am Tag darauf stellte der Schafsbesitzer mit Schrecken den Schaden fest: Er fand 7 tote Schafe auf seiner Weide, einige halb gefressen. War das ein Anblick! Er rief sofort den Wildhüter ...



© Micha Röder

Was passiert wohl mit Lupus? Kann er fliehen und ein eigenes Rudel gründen? Und was schreibt wohl die Zeitung über das den Wolf Lupus?



© Fredi Rickenbacher

Der Wolf und die sieben Geissen im Baselbiet

Jetzt ist es sicher: Ein Wolf geht um im Baselbiet. Kurz nach den Gerüchten, wonach ein solches Raubtier in Lauwil sieben Geissen gerissen haben soll, folgt die erste bestätigte Sichtung. «Heute Montag konnte in Zeglingen an zwei verschiedenen Örtlichkeiten ein Wolf beobachtet und fotografiert werden», teilt das Amt für Wald beider Basel am Montagnachmittag mit. Die Sichtung sei mittlerweile von der Stiftung Kora (Koordinierte Forschungsprojekte zur Erhaltung und zum Management der Raubtiere in der Schweiz) bestätigt worden. Es sei die erste bestätigte Wolfssichtung im Kanton Basel-Landschaft, seit der Wolf in die Schweiz zurückgekehrt sei. Ob dieser Wolf die sieben Geissen gerissen hat, ist noch nicht bestätigt.

BaZ, 22.11.2021 - Im Baselbiet ist der Wolf unterwegs

Zeitungssente

Knabe von Luchs angegriffen!

Ein Luchs habe im Wallis einen Knaben angefallen. Diese sensationelle Meldung ging 1989 durch die Medien – und stellte sich prompt als Zeitungssente heraus. Der Junge hatte sich die Geschichte einfach ausgedacht. Tatsächlich gibt es keinen einzigen Fall, wo ein gesunder Luchs einen Menschen angegriffen hätte ...

Der Wolf hat die Geissen gerissen!

Nach der DNA-Analyse ist klar: Es war tatsächlich ein Wolf, der im November in Lauwil sieben Geissen gerissen hat ...

Volksstimme, 07.12.2021



Verschiedene Haltungen – Rollenspiel

Rollenspiele eignen sich gut, um die verschiedenen Haltungen und Meinungen zu erleben, kennenzulernen, zu diskutieren und nach Lösungen zu suchen.



Jägerin: In meinem Jagdrevier darf es auch Beutegreifer haben.	Jäger: Ich möchte keine Wölfe in meinem Revier, welche mir die Rehe wegfressen.	Imker: Für mich ist der Bär kein Problem, ich kann meine Bienen mit einem Zaun schützen.
Imkerin: Ich habe Angst, dass die Bären meine Bienenstöcke kaputt machen.	Bäuerin: Ich habe Angst um meine Ziegen, Hühner und Schweine in Freilaufhaltung.	Bauer: Ich habe keine Angst um meine Schafe, ich werde sie in der Nacht einstallen.
Biologe: Ich untersuche die Wanderrouten von Luchs, Wolf und Bär.	Biologin: Ich kenne die Biologie der Beutegreifer gut und will die Bauern aufklären.	Städterin: Ich finde es gut, wenn der Wolf in den Bergen lebt. Dort hat er ja viel Platz.
Hirtin: Mein Hund hat bereits einmal erfolgreich einen Wolf von meiner Schafherde vertrieben.	Wildhüter: Ich freue mich, wenn Luchs oder Wolf in meinem Hegegebiet leben.	Förster: Ich bin für die Beutegreifer, denn sonst fressen mir die Rehe die Jungbäume weg.
Touristin: Ich habe Angst, auf meiner Wanderung vom Wolf angegriffen zu werden.	Tourist: Ich freue mich, auf meiner Wanderung vielleicht den Wolf oder Luchs beobachten zu können.	Naturschützer: Ich möchte, dass sich die Beutegreifer verbreiten können.
Naturschützerin: Wir müssen eine Lösung zusammen mit den Landwirten und Bäuerinnen finden.	Mutter: Ich freue mich, mit meiner Familie in den Bergen auf Spurensuche zu gehen.	Vater: Ich habe Angst, mit den Kindern durch einen Wald zu spazieren, in dem ein Luchs sein könnte.
Politiker: Ich finde, der Wolf und der Bär haben in der heutigen Schweiz keinen Platz.	Politikerin: Ich möchte eine Lösung finden, mit der alle gut leben können, weil diese Tiere hierzulande ein Existenzrecht haben.	Kind: Ich kenne die Geschichte vom Rotkäppchen und habe Angst, dass ich dem Wolf begegne.



Ausserschulische Lernorte (Tierpark, Zoo)

Adresse / Adresse / Indirizzo	Luchs / Lynx / Lince	Wolf / Loup / Lupo	Bär / Ours / Orso
Tierpark Lange Erlen Erlenparkweg 110 4058 Basel www.erlen-verein.ch Tel./tél. 061 681 43 44	ja oui sì	geplant planifié previsto	
Tierpark BärenPark 3011 Bern www.tierpark-bern.ch Tel./tél. 031 357 15 25			ja oui sì
Tierpark Dählhölzli Tierparkweg 1 3005 Bern www.tierpark-bern.ch Tel./tél. 031 357 15 15	ja oui sì	ja oui sì	ja oui sì
Tierpark Zollhausstrasse 103 2504 Biel www.tierpark-biel.ch Tel./tél. 032 342 59 17	ja oui sì		
Natur- und Tierpark Parkstrasse 26 6410 Goldau www.tierpark.ch Tel./tél. 041 859 06 06	ja oui sì	ja oui sì	ja oui sì
Wildpark Langenberg Albisstrasse 4 8135 Langnau am Albis www.wildnispark.ch Tel./tél. 044 733 55 22	ja oui sì	ja oui sì	ja oui sì
Bois du Petit-Château Alexis-Marie-Piaget 82 2300 La Chaux-de-Fonds Tel./tél. 032 967 60 71	ja oui sì	ja oui sì	



Adresse / Adresse / Indirizzo	Luchs / Lynx / Lince	Wolf / Loup / Lupo	Bär / Ours / Orso
Zoo La Garenne Route du Bois-Laurent 1 1261 Le Vaud-sur-Nyon www.lagarenne.ch Tel./tél. 022 366 11 14	ja oui sì	ja oui sì	
Zoo alpin Les Combasses 3 1923 Les Marécottes www.zoo-alpin.ch Tel./tél. 027 761 15 62	ja oui sì	ja oui sì	
Zoo de Servion Chemin du zoo 1 1077 Servion www.zoo-servion.ch Tel./tél. 021 903 16 71	ja oui sì	ja oui sì	ja oui sì
Tierpark Peter und Paul Kirchlistrasse 92 9010 St. Gallen www.wildpark-peterundpaul.ch Tel./tél. 071 244 51 13	ja oui sì		
Juraparc Rte de la Vallée de Joux 3 1337 Vallorbe www.juraparc.ch Tel./tél. 021 843 17 35		ja oui sì	ja oui sì
Wildpark Bruderhaus Postfach 8402 Winterthur www.wildparkverein.ch Tel./tél. 052 267 57 22	ja oui sì	ja oui sì	
Zoologischer Garten Zürichbergstrasse 221 8044 Zürich www.zoo.ch Tel./tél. 044 254 25 00		ja oui sì	ja oui sì